Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2 RM. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 245 — Dienstag, den 18. Oktober 1932 — 114. Jahrgang

Die Wahlbewegung

Prälat Kaas über die Regierung von Papen

Der Führer der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Kaas, trat in Münster den Gerüchten über Unstimmigkeiten innerhalb der Zentrumspartei entgegen und erklärte, die Einigkeit der Partei sei die Frucht grundsätzlicher gleichgerichteter Gesinnung, nicht das Zwangsprodukt uniformierenden Drills. Prälat Kaas betonte, das Zentrum habe die Fehlerquellen des Parteiwesens und gewisse Entartungserscheinungen des Parlamentarismus nie verkannt; aber es sei ihm nie eingefallen, die unentbehrliche Funktion der Gesinnungsparteien für ein normales politisches Leben zu verkennen. Wo der Grundgedanke der politischen Bewegung aus dem Volke heraus verneint werde, wo der freie Meinungs- und Kräfteaustausch unter das normale Maß herabsinke, sei Stagnation und Rückschritt unvermeidlich.

Von diesem Standpunkt aus kritisierte Prälat Kaas im einzelnen die Haltung der Reichsregierung. Nur ein arbeitsunfähiger Reichstag schaffe die staatsrechtliche Keimbasis für ein diktatorisches Notrecht und für gewisse Verfassungsexperimente — andere sagten und vielleicht mit mehr Recht: Verfassungsbrüche, für die die Entwürfe anscheinend schon in den Schubladen lägen. Das Zentrum habe sich nie geweigert, den Staatsnotwendigkeiten Rechnung zu tragen, und seine Vertreter hätten dem Reichskanzler in den vergangenen Monaten ausdrücklich die Zusicherung gegeben, daß sie ihn in seinen Bemühungen, mit den Nationalsozialisten zu einer Verständigung zu kommen, in keiner Weise stören würden. Seit wann aber seien solche Verhandlungen, wenn der Reichskanzler sie führe, „Wege zur nationalen Konzentration", und wenn andere sie führten, deren Sachlichkeit nicht minder zweifelhaft sei, wie die seine, „politische Kulissenspiele?"

In den Verhandlungen mit den Nationalsozialisten habe das Zentrum zu verhindern versucht, daß es im Reichstag von vornherein zu einer Aufhebung der Notverordnungen kommen sollte. Desgleichen hätte es durch diese Verhandlungen auch die Abstimmung über ein Mißtrauensvotum zunächst einmal hinauszuschieben versucht. Eine offene sachlich und psychologisch richtig angesetzte Auseinandersetzung mit dem Reichstag hätte die rein negativen und destruktiven Kräfte des Parlaments entlarvt und isoliert, hätte die ehrlich positiv gerichteten, wenn auch in der Einzelkritik unbequemen Aufbaukräfte geweckt und gesammelt, hätte die formale Abstimmungsniederlage in einen sachlichen Sieg wandeln können, wenn auch nicht für dieses Kabinett, so wie es war, so doch für eine andere, über die Mängel, Lücken und Schwächen des jetzigen Papenkabinetts hinausgewachsene Regierung, die nach Auffassung des Zentrums hierdurch an innerer Volksverbundenheit gewonnen hätte, ohne an Führerautorität und Führerwillen etwas preiszugeben. Das Zentrum kämpfe nicht für Personen oder gegen Personen um ihrer selbst willen. Es bejahe den richtig verstandenen autoritären Staat, wende sich aber gegen den Mißbrauch, der mit diesem Wort als Deckadresse für Reaktion und Volksstaatsvereinigung getrieben werde. Deutschland werde ein Staat demokratischer Grundhaltung sein, oder es werde nichts sein. Der Konflikt mit dem Parlament allein genüge für einen Regierungschef nicht, um ein Bismarck zu werden.

Prälat Kaas kritisierte ausführlich die außenpolitische Taktik der Reichsregierung, der er vorwarf, wesentliche Ziele deutschen Rechts und internationaler Gerechtigkeit mit agitatorischen Rücksichten zu verkoppeln. Das sogenannte Vertrauensabkommen von Lausanne sei das Gegenteil eines Erfolges. Es sei ein Zwangsmoratorium, ja Sperrfeuer für jede aktive, wenn auch noch so friedliche deutsche Außenpolitik.

Die Wirtschaftspolitik der Regierung glaubte Prälat Kaas mit der Zeit des U-Bootkrieges vergleichen zu können, wo man den Glauben der Massen durch gemeldete Scheinerfolge aufrechtzuhalten suchte. Die Enttäuschung sei umso größer und explosiver gewesen. Im letzten Teil seiner Rede entwickelte Prälat Kaas das Programm der Zentrumspartei. Die Regierung müsse der lebende Ausdruck des Volkes sein. Auch das Zentrum sei für eine gründliche Reichsreform, betrachte den Föderalismus aber nicht als Vokabel, sondern als Inhalt. Gerade im Hinblick auf das „Reich der Deutschen" in einem kommenden Europa in Richtung auf Deutschlands europäische Friedens- und mitteleuropäische Führermission sehe das Zentrum in dem föderalistischen Gedanken in richtiger Regierung mit dem alles beherrschenden Imperativ des Reichseinheitsgedankens, magnetische Kraftfelder, die den weiteren innereuropäischen Wachstumsprozeß wesentlich beeinflussen und friedlich lenken können.

Macdonald an Deutschland

Die Konferenzortfrage noch nicht gelöst

Erneute Einladung nach Genf - Erneute Ablehnung

Der englische Geschäftsträger Newton ist Montag nachmittag wieder beim Reichsaußenminister gewesen, um ihm nochmals die Einladung zu der Mächtezusammenkunft in Genf zu überbringen. Der Reichsaußenminister konnte ihm aber nur die frühere Antwort wiederholen, daß Deutschland aus den bekannten Gründen Genf als Ort der Konferenz ablehnen müsse.

Die Politik der englischen Regierung

Der Ausschuß der nationalen Labour Party gab in London zu Ehren des Premierministers ein Frühstück, das dadurch seine besondere Bedeutung erhielt, daß mit der einzigen Ausnahme Runcimans sämtliche Kabinettsmitglieder erschienen waren.

Bei diesem Frühstück hielt Macdonald eine bedeutsame politische Ansprache, die er selbst als

neue Erklärung der britischen Regierungspolitik in der Abrüstungsfrage

bezeichnete. Die Regierung, führte der Premierminister aus, könne sich Europa und die Welt ohne Völkerbund nicht vorstellen, und die englische Regierung wolle, daß die Abrüstungskonferenz einen tatsächlichen Beitrag zu den so dringenden Problemen der Friedenssicherung leiste; denn der

Angelpunkt der britischen Politik sei nicht Wiederaufrüstung, sondern Abrüstung.

Deutschland wisse genau, erklärte Macdonald, daß England sich seinem Anspruch auf Gleichberechtigung nicht widersetze. Deutschland wisse aber auch gewiß, daß England bestrebt war, die Gelegenheit zu benutzen, zwischen ihm und seinen Nachbarn Beziehungen stärkeren Vertrauens herzustellen. Das müsse jetzt im Interesse der Abrüstung und des Friedens geschehen. Der Premierminister betonte sodann, daß

alles auf die Notwendigkeit hindeute, zu einer Vereinbarung in der deutschen Forderung und aller ihrer einzelnen Punkte zu kommen.

Deutschland sollte an der Vorbereitung und dem Zustandebringen dieser Vereinbarung sehen, daß seine Anwesenheit bei den Verhandlungen erforderlich sei, um mit allen Beteiligten Ansichten austauschen zu können, und die Informationen zu geben, die nötig seien.

Deutschlands Abwesenheit schließe die Gefahr in sich, daß seine Stellungnahme mißverstanden werden könne.

Der einzige Wunsch, den die nationale Regierung hat, ist, daß Deutschland mit uns kommt, damit wir am Ende der Besprechungen gemeinsam zur Abrüstungskonferenz gehen können, um zu sagen: „Ihr seid stecken geblieben, da Euch gewisse Dinge verhindert haben, vorwärts zu kommen. Wir haben die Hindernisse gemeinsam beseitigt, nun fällt Eure Entscheidung!"

Der Premierminister betonte dann noch, daß Italien und Großbritannien die gleiche Ansicht über diesen Punkt haben. Auch Frankreich habe schließlich zugestimmt, mit Deutschland, Italien und Großbritannien zusammen zu kommen. Macdonald

bedauerte, daß Deutschland nicht nach Genf gehen wolle.

Er fügte hinzu, den Grund der deutschen Weigerung sehr schwer verstehen zu können. Er hoffe aufrichtig, daß Deutschland sein letztes Wort noch nicht gesprochen habe. Die englische Regierung — so endete seine Ansprache — verfolge ihr Ziel und hoffe, schon in wenigen Tagen eine neue Erklärung geben zu können.

Aus der Wirtschaftspartei in Westfalen-Süd

In einer Wahlkreiskonferenz für Westfalen-Süd der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) gab Wahlkreisvorsitzender **Hourtz**-Bochum in kurzen Umrissen ein Bild der politischen Lage. Geschäftsführer **Schultheis**-Bochum berichtete über die Berliner außerordentliche Parteibesprechung, in der beschlossen wurde, den Wahlkampf allein und mit dem alten Namen zu bestreiten. Die Delegierten erklärten sich grundsätzlich mit der Politik der augenblicklichen Reichsregierung einverstanden und faßten eine dementsprechende Entschließung. Bei der Kandidatenaufstellung einigte man sich folgendermaßen: 1. Bäckermeister Carl Hourtz-Bochum, 2. frei für einen Dortmunder noch zu bestimmenden Herren, 3. Kaufmann Otto Steffen-Witten-Annen, 4. Frau Anna Stumpf-Hagen.

Eine Kundgebung des Evgl. Volksdienstes im Industrierevier

fand am Sonntag in Essen statt. Im Mittelpunkt stand das Referat des Reichsführers **Rippel**, Hagen, der sich hauptsächlich mit wirtschaftlichen Fragen auseinandersetzte. Der Redner sagte, ein Wirtschaftsankurbelungsversuch des Herrn Papen sei nicht aussichtsreich, weil er die Produktion steigern wolle ohne auf der anderen Seite die Kaufkraft zu heben. In Deutschland könnten gegenwärtig nur zwei Probleme erfolgreich aufgegriffen werden: Arbeitsdienstpflicht und Siedlung. An beide wolle die Regierung nicht heran, besonders an das letztere nicht. Deswegen stehe der Volksdienst von Papen nicht freundlich gegenüber, obwohl dessen Versuch, die Wirtschaft zu beleben anerkannt werde. Die Art sei aber von der Auffassung des Volksdienstes grundverschieden. Wenn die absolute Parteiherrschaft zu Ende sei, so dürfe eine willkürliche Autoritätsregierung doch nicht deren Plätze einnehmen, vielmehr müsse sie vom Vertrauen des Volkes getragen sein. Im anderen Falle müsse das in Deutschland zu scharfen Komplikationen führen, die der Volksdienst verhüten helfen wolle. Des weiteren betonte Rippel den evangelischen Charakter der einzigen evgl. Partei, des Volksdienstes, gegenüber „auch evangelischen" Parteien. So hätten die Deutschnationalen einen Katholikenausschuß, vor dem sich sogar Hugenberg gebeugt habe; ferner sei im Wahlkreis Westfalen an Stelle des evgl. Präses Koch Stadtler getreten, in Hessen sei der einzige deutschnationale Katholik Dr. Böhm. Nicht besser sei es mit der NSDAP., die es fertig brächte im zu zweidrittel evgl. Oldenburg einen kath. Kultusminister zu ernennen und in Preußen und im Reich mit dem von ihm sonst vielgeschmähten Zentrum Brüderschaft schließe. Die Stellung des Evgl. Volksdienstes sei gut. Wenn das Häuflein auch noch klein sei, bei der Wahl könnten keine Stimmen verloren gehen, weil die für den Evgl. Volksdienst abgegebenen Stimmen nicht ins Leere fielen, sondern bewiesen, daß eine rein evgl. Bewegung im Werden sei.

Milderung von Härten für Kriegsbeschädigte

Der Reichspräsident empfing heute vormittag den Vorstand des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge und eine Abordnung des Landesverbandes Westfalen-Lippe im „Reichsverband Deutscher Kriegsopfer", die ihm die Wünsche und Sorgen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen vortrugen, insbesondere die starken Verschlechterungen darlegten, die durch die letzten Notverordnungen in der Kriegsopferfürsorge eingetreten sind.

Der Reichspräsident brachte seine wärmste Teilnahme für das Los der Kriegsopfer und seinen Willen zum Ausdruck, sobald es die finanzielle Lage des Reiches irgendwie gestattet, allmähliche Beseitigung der Kürzungen eintreten zu lassen.

Der Reichsarbeitsminister konnte alsbaldige Milderung einer Reihe von Härten in Aussicht stellen, die sich bei der Durchführung der letzten Notverordnung gezeigt haben, und mitteilen, daß hierfür ein besonderer Fonds von 5 Millionen Mark bereitgestellt sei, der für die Zeit bis zum Schluß des Etatsjahres bestimmt ist und im Benehmen mit den Vertretungen der Kriegsopfer Verwendung finden soll.

Die Klepper-Untersuchung

Abg. Steuer zur Stellungnahme Dr. Kleppers

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Steuer, der als Berichterstatter im Untersuchungsausschuß des Landtages über die Preußenkasse sehr schwere Vorwürfe gegen den Minister Dr. Klepper erhoben hat, beschäftigte sich vor Vertretern der Presse mit den Ausführungen, die Dr. Klepper am vergangenen Samstag Pressevertretern gegenüber dem ganzen Fragenkomplex gemacht hat.

Abg. Steuer erklärte, es sei Dr. Klepper nicht der Vorwurf gemacht worden, daß er sich einen persönlichen Vorteil verschafft habe, sondern die Vorwürfe gingen lediglich darauf hinaus, daß Klepper Gelder der Preußenkasse unzulässigen Zielen zugeführt habe. Sein Verhalten müsse im strafrechtlichen Sinne als Untreue gegen das von ihm geleitete Institut gewertet werden.

Kein Verfahren gegen Oberbürgermeister Adenauer

Der „Angriff" will erfahren haben, daß von kompetenter Seite die Einleitung eines Disziplinarverfahrens mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amt gegen Oberbürgermeister Adenauer angebahnt worden sei. Die Begründung wird in dem 12-Millionen-Kredit der Preußenkasse gesehen.

Aus Kreisen der preußischen Staatsregierung wird hierzu mitgeteilt, daß an zuständiger Stelle nicht das geringste von der Absicht eines Disziplinarverfahrens bekannt ist.

Ferner folgert der „Angriff", daß die Angelegenheit auch für den preußischen Finanzminister, Staatssekretär Schleusener, Weiterungen haben könne, weil Staatssekretär Schleusener seit mehreren Wochen von der Angelegenheit wußte, aber nichts veranlaßt habe.

Dieser Vorwurf wird von unterrichteter preußischer Seite als deplaziert bezeichnet. Es wird festgestellt, daß Staatssekretär Schleusener sich mit der Angelegenheit so befaßt habe, wie seine Aufgabe und Pflichten es ihm vorschrieben; deshalb könne auch gar keine Rede von irgendwelchen Weiterungen sein.

Die Streiklage in der Weserschiffahrt verschärft

Wie aus Bremen gemeldet wird, hat der Streik in der Weserschiffahrt weiter um sich gegriffen. Die Schiffer der Bremer Schleppschiffahrts-Gesellschaft haben sich der Streikbewegung angeschlossen. Zurzeit schweben Verhandlungen über den Einsatz der Technischen Nothilfe, den Verkehr in beschränktem Umfange wieder aufzunehmen. Mit einer Einigung ist vorläufig nicht zu rechnen.

Engländer planen Subvention für Exportkohle

Londoner Blätter melden, britische Zechenbesitzer hätten einen Plan ausgearbeitet, der die Erhöhung des Preises der Inlandkohle durch Einführung einer besonderen Abgabe und die Gewährung einer Subvention für Ausfuhrkohle mit Hilfe der dadurch erzielten Einnahmen vorsieht.

Die Plaidoyers der Parteivertreter im

Verfassungsstreit vor dem Staatsgericht

Preußens Vertreter befürwortet freiwillige Zusammenarbeit

Nach zweitägiger Unterbrechung wurde am Montag vor dem Staatsgerichtshof das Verfassungsstreitverfahren Preußen—Reich fortgesetzt. Reich nach Verhandlungsbeginn erhielt

Ministerialdirektor Dr. Brecht für Preußen

das Wort zu seinem Schlußbericht. Er führte u. a. aus: Das Ergebnis der Verhandlungen läßt sich in dem einen Satze zusammenfassen, daß Artikel 48 Absatz 1 (Pflichtverletzung Preußens) nicht anwendbar war, daß dagegen Absatz 2 (Störung der öffentlichen Ordnung) anwendbar war, aber nicht so, wie er angewandt worden ist.

Der Schwerpunkt unseres Kampfes richtet sich gegen die Anwendung des Absatzes 1. Sieben Vorwürfe hat die Reichsregierung gegen Preußen erhoben. In allen Fällen stellen sich die Tatsachen anders dar, als sie die Reichsregierung angenommen hat. Daher scheiden sämtliche sieben Vorwürfe aus. Absatz 1 war also nicht anwendbar. Absatz 2 konnte angewendet werden, denn lokal und temporär war an einigen Orten die öffentliche Sicherheit und Ordnung gestört. Aber Absatz 2 konnte nicht so angewendet werden, wie es geschehen ist. Zweck dürfte nur die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung und Sicherheit sein.

Legale Kräfte sollen gegen illegale geschützt, nicht umgekehrt legale Kräfte illegalen geopfert werden, um sie zu beruhigen. Daß dieser unzulässige Zweck entscheidend bestimmend war, hat die Vorgeschichte schlagend ergeben. Außerdem dürfen nur die zur Wiederherstellung notwendigen Maßnahmen getroffen werden. Diese Grenzen galten auch für den Kommissar. Die Ueberschreitung dieser Grenzen hat der Herr Reichskanzler in seinem Brief an den Landtagspräsidenten ausdrücklich in Anspruch genommen.

Außerdem hat auch Absatz 2 absolute Grenzen der zulässigen Mittel. Danach sind stets unzulässig die rechtliche Amtsenthebung von Ministern, die rechtliche Zurdispositionstellung von Beamten, Eingriffe in den Reichsrat usw.

Der Hauptvorwurf des Reichskanzlers ist das angeblich einseitige Verhalten der preußischen Regierung gegen die NSDAP. Während der Episode der Einigung von Papen-Hitler, vom 1. Juni bis 13. August, hat die Reichsregierung von scharfen polizeilichen und strafrechtlichen Mitteln gegen Ausschreitungen der NSDAP. absehen wollen. Nachher hat sie diesen Standpunkt verlassen müssen. Es bleibt nach unserer Ansicht nichts anderes übrig, als die Verordnung vom 20. Juli aufzuheben, wenn nötig, eine andere an die Stelle zu setzen, z. B. einen Reichskommissar für Polizei für Norddeutschland, oder äußerstenfalls eine vorübergehende Uebertragung der vollziehenden Gewalt zu bestimmtem verfassungsmäßigem Zweck. Die Aufhebung hat keineswegs chaotische Folgen. Für die Vergangenheit bleibt fast alles gültig. Richtig sind in der Vergangenheit nur die rechtliche Absetzung der Minister und Beamten, das Auftreten für Preußen im Reichsrat, das praktisch allerdings belanglos ist wegen der Vertagung des Reichstages und die endgültigen Neuernennungen durch das Staatsministerium.

Die Ehre Preußens muß von dem unerträglichen Vorwurf der Pflichtverletzung gegen das Reich befreit werden. Es war die deutsche Mission Preußens, das Reich zu gründen und zur Klammer von Ost nach West zu werden. Der Prozeß muß das Gute haben, daß er neuen Auftrieb zur Reichsreform gibt. Nach Aufhebung der Verordnung vom 20. Juli würde sich eine freiwillige Zusammenarbeit mit dem Reichskanzler bezw. mit dem Reichskommissar in dem erstrebten Sinne sehr leicht ergeben. An der Personenfrage würde diese Zusammenarbeit auf preußischer Seite nicht scheitern.

Dr. Brecht schloß mit folgenden Worten:

Lassen Sie uns das Vergangene schnell vergessen und mit vereinten Kräften an dieser großen Aufgabe arbeiten. Sie darf für niemanden eine Parteifrage sein. Möchte unser verehrter Reichspräsident, der als junger Leutnant 1866 noch den Waffenkrieg zwischen deutschen Ländern mitgekämpft hat, als Krönung seines Lebenswerkes noch die Lösung der deutschen Frage erleben. Möge er als gemeinsames Staatsoberhaupt für das Reich und Preußen seine große Lebensaufgabe beenden.

Für das Reich erklärt Ministerialdirektor Dr. Gottheiner

u. a.: Die Reichsregierung nimmt für sich und für den Herrn Reichspräsidenten in uneingeschränktem Maße in Anspruch, daß sie sich bei den Maßnahmen vom 20. 7. von dem Willen habe leiten lassen, dem Wohle des deutschen Volkes zu dienen, Schaden von ihm abzuwenden, und zwar im Rahmen der verfassungsmäßigen Grenzen und mit verfassungsmäßigen Mitteln.

Eine Auffassung, die den Maßnahmen vom 20. Juli rechtswidrige Motive unterstellt, muß auf das schärfste zurückgewiesen werden. Reichskanzler und Reichsregierung haben diejenigen Maßnahmen getroffen, die nach ihrem pflichtbewußten Ermessen geboten waren, um gesicherte Zustände in Preußen und Deutschland zu gewährleisten. Wie stand es am 20. Juli 1932? Eine überaus gespannte allgemeine Lage, blutige Zusammenstöße zwischen stark organisierten Parteien, täglich neue Todesopfer. Allein in Altona am 17. Juli 16 Tote. Bei diesen Zuständen immer wieder die lebhaftesten Versuche von sozialdemokratischer Seite, auch von Seiten der Freien Gewerkschaften mit den Kommunisten eine Einheitsfront nicht nur gegen die Nationalsozialisten, sondern auch gegen die Reichsregierung zu bilden, also mit einer antinationalen, mit einer staatsfeindlichen Partei sich in Feindschaft gegen die Reichsregierung zu verbinden. Und dazu parteigebundene Stellung der preußischen Minister, die infolge ihrer Abhängigkeit nicht mehr imstande waren, dem Vordringen der staatsfeindlichen Kräfte gegenüber eine objektive Haltung einzunehmen und ihnen entgegenzutreten.

Reichspräsident und Reichsregierung mußten in dieser Lage ohne jedes Zögern die Sicherheit dafür schaffen, daß das Land Preußen seine Pflichten zur Erhaltung und zur Aufrechterhaltung geordneter staatlicher Zustände erfüllte.

Mit Rücksicht auf die immer wiederholten Ausführungen der Gegenseite muß ich erneut betonen, daß die Maßnahmen der Reichsregierung vom 20. Juli sich zunächst nur gegen den für die allgemeinen Richtlinien der Politik in Preußen maßgebenden preußischen Ministerpräsident und den für die Staatssicherheit im besonderen Maße verantwortlichen preußischen Innenminister gewandt haben. Der zum Reichskommissar für Preußen bestellte Herr Reichskanzler war grundsätzlich bereit, mit den anderen preußischen Staatsministern zusammenzuarbeiten. Das ist ihm von den sechs anderen Herren Ministern unmöglich gemacht worden. Wenn jetzt nachträglich behauptet wird, diese sechs Minister seien zu einer Zusammenarbeit mit dem Reichskommissar bereit gewesen, dann ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen — ich muß das aussprechen —, daß diese Behauptungen aus prozeßtaktischen Gründen hier aufgestellt wurden. (Unruhe bei der preußischen Vertretung.) Die gesamte Weiterführung der Geschäfte durch die nach der Weigerung der Mitwirkung der sechs Minister gebildete kommissarische Regierung und alle Maßnahmen dieser Regierung nunmehr unter dem Gesichtspunkt von Artikel 48 zu betrachten, ist nach unserer Auffassung nicht zulässig.

Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, die die Maßnahmen, die sie getroffen hat, als vorläufige anzusehen sind, daß sie sich bei ihrem Vorgehen allerdings sowohl auf Art. 48, Abs. 1, wie auch Abs. 2 stützen kann. Die Reichsregierung ist von der Gerechtigkeit ihrer Sache auch heute in vollem Maße überzeugt.

Ich bitte daher im Namen der Reichsregierung den Staatsgerichtshof, nach Maßgabe der von der Reichsregierung gestellten Anträge diesen Streit zu entscheiden.

Die Sprecher der Fraktionen

Prof. Heller als Vertreter der SPD erklärte: Wir behaupten, daß die Maßnahmen der Reichsregierung sich objektiv nicht rechtfertigen lassen aus dem Wortlaut und Sinn der Reichsverfassung. Prof. Heller benennt dann den nationalsozialistischen Minister Dr. Frick als Zeugen für die Behauptung von Verhandlungen zwischen von Papen und Hitler. Eine ungeheuerliche Behauptung nennt er die Ansicht der Reichsvertreter, daß allein die Zugehörigkeit der preußischen Minister zur SPD schon eine Pflichtverletzung nach Art. 48, Absatz 1 darstelle. Keinem Sozialdemokraten sei bekannt, daß heute eine Einheitsfront mit den Kommunisten in der Presse auch nur gefordert würde oder daß irgendwelche Schritte zu ihrer Bildung eingeleitet seien.

Nach Prof. Heller wies **Prof. Peters** darauf hin, daß als einziger Vorwurf gegen die übrigen sechs Minister, insbesondere die Zentrumsminister, nur noch die Versagung der Mitarbeit übrig geblieben sei. Diese Mitarbeit hätten die Minister aber nicht abgelehnt. Damit entfalle auch jede Grundlage, um gegen die Minister vorzugehen.

Auf eine Bitte **Dr. Brechts** stellte der Vorsitzende fest, daß die Ausdrücke „verfassungswidrige Absichten" und „Anmaßung" nicht von Brecht gebraucht wurden.

Hierauf überreichte **Ministerialdirektor Dr. Badt** verschiedene Unterlagen zum Beweise dafür, daß vor dem 20. Juli Beamte in ganz anderer Weise verabschiedet worden seien, und dafür, daß die „Vorläufigkeit der Maßnahmen", wie sie die Reichsregierung auffasse, eine große Gefahr sei.

Damit war das objektive Verfahren abgeschlossen und die Verhandlung wandte sich den Prozeßverhandlungen zu.

Im Anschluß hieran warf der Vorsitzende die Frage auf, weshalb die Fraktionen die Klagebefugnis gegen das Reich in Anspruch nehmen.

Prof. Heller für die sozialdemokratische Fraktion sagte, daß die Fraktionen sich deshalb als aktivlegitimiert zur Klage gegen das Reich betrachteten, weil sie Bestandteile des Landesparlamentes seien.

Prof. Peters für die Zentrumsfraktion schloß sich diesen Ausführungen an.

Die Vertreter Bayerns und Badens

Der bayerische Vertreter, Staatsrat von Jahn, weist ausführlich den Einwand des Reiches zurück, daß Bayern an dieser Streitsache gar nicht beteiligt sei. Er sagte u. a., da das Reich erklärt habe, sein Vorgehen richte sich nach der Größe eines Landes, und da zunächst gegen das größte Land vorgegangen sei, bestehe für Bayern höchste Gefahr, daß es als zweitgrößtes Land demnächst herankommen werde. (Heiterkeit.)

Der badische Vertreter, Ministerialdirektor Fecht, der sich im wesentlichen den Ausführungen seines Vorredners anschloß, beendet seine Darlegungen wie folgt: Als Beamter, der nicht der sozialdemokratischen Partei angehöre und in keiner Beziehung zu dieser Partei stehe, halte er es für eine Anstandspflicht, sich vor die badischen Minister zu stellen, die der sozialdemokratischen Partei angehören, und mit denen er 14 Jahre lang zusammengearbeitet habe. Diese Herren hätten sich nie von anderen Rücksichten leiten lassen als von dem Wohle des Landes und des Reiches. Nach wie vor sei die badische Regierung von der Berechtigung ihrer Klage überzeugt.

Hierauf trat die Mittagspause ein.

Entscheidung oder Weiterverhandlung Dienstag nächster Woche

Eine spätere Meldung berichtet:

Die materiellen Verhandlungen im Verfassungsstreit wurden Montag abend beendet. Präsident Bumke teilte mit, daß die Entscheidung nicht vor Dienstag nächster Woche verkündet werde. Er könne aber noch nicht sagen, ob überhaupt eine Entscheidung ergehen werde, oder ob die Verhandlung wieder eröffnet werden müsse.

Zusammenstöße

Tumulte in Koburg

In Koburg kam es in der oberen Judengasse am Sonntagnachmittag nachdem Abmarsch der Nationalsozialisten vom Sportplatz, wo ein NSDAP.-Treffen stattfand, zu größeren Ansammlungen vor dem Volkshaus, das eine schwarz-rot-goldene Fahne gehißt hatte. Es wurden fünf Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert, und die Demonstranten versuchten auch gewaltsam in das Haus einzudringen. Sie wurden jedoch von der Polizei nach dem Marktplatz zurückgedrängt. Dabei gab es sowohl auf Seiten der Polizei wie auch auf Seiten der Nationalsozialisten mehrere Verletzte. Nach den polizeilichen Feststellungen waren die Angesammelten fast durchweg Berliner SA.-Leute. Es besteht aber, so heißt es in dem Bericht des Wolffbüros, der Verdacht, daß sich unter sie Provokateure in nationalsozialistischer Uniform gemischt haben können. Insgesamt wurden 16 Personen festgestellt.

Ein Toter in Leipzig

Im Anschluß an eine nationalsozialistische Wahlkundgebung in einer Halle der Technischen Messe in Leipzig, bei der General Litzmann und Dr. Göbbels sprachen, kam es am Sonntagabend in der Kirchstraße zu einer Schießerei. Als ein Zug Nationalsozialisten an dem dort gelegenen Arbeiterheim vorbeikam, sollen, so heißt es in einer Wolffmeldung, aus dem Heim Schüsse gefallen sein. Tatsächlich wurde eine Anzahl Schüsse abgegeben, durch die drei Nationalsozialisten verwundet wurden, davon einer schwer.

Einer der verletzten Nationalsozialisten ist gestorben. Vier Personen sind festgenommen worden.

Wiener Hochschulen wegen Schlägereien geschlossen

An der Universität und an der Technischen Hochschule in Wien kam es zu Schlägereien zwischen nationalsozialistischen Studenten und politischen Gegnern. 23 Personen wurden leicht verletzt. Beide Hochschulen wurden geschlossen.

Bundeskanzler Dollfus über die blutigen Unruhen in Wien am Sonntag

Bundeskanzler Dr. Dollfus sagte zu einem Redakteur des „Morgen" u. a., die Tatsache, daß es den Sicherheitsbehörden gelungen ist, sofort alle weiteren Ausschreitungen zu verhüten und die Ruhe in der Stadt sicherzustellen, beweise, daß kein Anlaß zur Beunruhigung vorhanden ist. Aber er könne Entgleisungen von so folgenschwerer Tragweite künftighin nicht dulden. Die Ruhe und Sicherheit des Staates müsse von allen Zufälligkeiten unabhängig gemacht werden. Die Maßnahmen, die er dem Ministerrat vorzuschlagen beabsichtige, würden vollkommen ausreichen, um dieses Ziel zu erreichen.

Der verzögerte zweite Felseneck-Prozeß

Die Neuauflage des Felseneck-Prozesses, der den Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in der Nacht vom 18. Januar vor. Jahres behandelt, konnte am ersten Tage nicht einmal begonnen werden. Nachdem der Antrag, den kommunistischen Rechtsanwalt zuzulassen, abgelehnt worden war, hatte die Verteidigung des kommunistischen Angeklagten das Gericht wegen Besorgnis der Befangenheit abgelehnt. Ueber diesen Antrag hat nach der Strafprozeßordnung eine andere Kammer zu beschließen. Dieser Beschluß wird Dienstag vormittag gefaßt werden, sodaß die Weiterberatung auf Dienstag vertagt wurde, ohne daß es auch nur zur Verlesung des Eröffnungsbeschlusses gekommen wäre.

Mißtrauensvotum der englischen Arbeiterpartei

„Daily Herald" zufolge wird die Arbeiterpartei des Unterhauses sobald wie möglich ein Mißtrauensvotum einbringen, weil die Regierung es unterlassen habe, wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Besserung der Lage des Handels und der Industrie zu ergreifen.

Mussolini

am 10. Jahrestag der Faschisten-Erhebung

Eine Rede Mussolinis

Auf der von schätzungsweise 25 000 Personen dicht gefüllten Piazza Venezia in Rom hielt Mussolini eine Rede, in der er daran erinnerte, daß genau vor zehn Jahren, am 16. Oktober 1922, in einer von ihm selbst einberufenen Versammlung in Mailand die Erhebung beschlossen wurde. In dieser Versammlung sei Einstimmigkeit erzielt worden über die sofort zu ergreifenden Maßnahmen, die in der Uebertragung der Machtbefugnisse auf ein Viermännerkollegium und in der Bildung der Abteilungen bestanden, die den Marsch auf Rom antreten sollten. Ferner herrschte Einstimmigkeit über andere Einzelheiten hinsichtlich der Mobilisierung der Schwarzhemden und der Machtbefugnisse, die dem Viermännerkollegium eingeräumt werden sollten.

Sobald eine Armee, fuhr der Duce fort, sich in Marsch setzt, muß ihr Aufbruch unter den bestmöglichen Bedingungen erfolgen, um so wenig als möglich Unruhen und Ungemach hervorzurufen. Die kürzlichen politischen Erfahrungen in einigen Ländern Europas zeigen uns, wie unsere Stärke damals wie stets von Weisheit begleitet war. Die Erhebung verhält sich zur Revolution wie die Taktik zur Strategie. Erhebung ist nur ein Augenblick der Revolution. Die umfassende Revolution mußte später beginnen. Tatsächlich begann sie erst im Jahre 1923, als die freiwillige Miliz für die Sicherheit der Nation und der faschistische Großrat geschaffen wurden.

Mussolini führte dann aus, daß unter allen Erhebungen der neueren Geschichte die faschistische Erhebung die blutigste gewesen sei, wobei er auf den Sturm auf die Pariser Bastille im Jahre 1789 und auf die russische Revolution hinwies. Die faschistische Revolution habe während dreier Jahre große Opfer an Blut gekostet, und dies erkläre und rechtfertige die absolute politische und moralische Intransigenz der Faschisten. Nun, da man in das zweite Jahrzehnt des faschistischen Regimes eintrete, seien neue Marschdirektiven notwendig.

Ich bin, so betonte Mussolini, euer Führer und bin wie stets bereit, jede Verantwortlichkeit auf mich zu nehmen. Wir müssen hart gegen uns selbst sein, treu zu unserer Lehre und zu unserem Eide. Alle diejenigen, welche die Krise durch Wundermittel beseitigen zu können glauben, befinden sich auf einem Irrwege. Entweder ist dies eine periodische Krise im System, und dann wird sie behoben werden, oder es ist dies eine Krise des Systems, und dann stehen wir vor dem Uebergang aus einer Epoche der Zivilisation in eine andere. Dort, wo man vom Privatkapitalismus zum Staatskapitalismus übergegangen ist, ist das allgemeine Elend einfach furchtbar.

Mussolini sprach dann über das Problem der Jugend und betonte hierzu, im zweiten Jahrzehnt des Faschismus müsse den jungen Leuten Platz geschaffen werden. Niemand sei älter als derjenige, der auf die Jugend eifersüchtig sei. Wir wünschen, daß die jungen Leute sich an unserer Treue entflammen und bereit und entschlossen sind, unsere Arbeit fortzusetzen.

Zum Schlusse seiner Rede wies Mussolini auf die Bedeutung der Piazza Venezia, des Versammlungsortes, hin, auf dem sich der Altar des unbekannten Soldaten und der Altar der faschistischen Gräber befinden, und sagte: „Der unbekannte Soldat ist das Signal des geeinten siegreichen faschistischen Italien, er ist das höchste Zeugnis, was gewesen ist, und die unerschütterliche Sicherheit dessen, was sein wird."

Die Rede Mussolinis, der sämtliche Mitglieder der Regierung, des faschistischen Parteidirektoriums, des großen Rates, Senatoren und Abgeordnete mit dem Parlamentspräsidenten an der Spitze beiwohnten, wurde vielfach von Beifall unterbrochen.

Aus dem Völkerbund

Avenol zum Generalsekretär gewählt

Der Völkerbundsrat hat am Montag in einer geheimen Sitzung den stellvertretenden Generalsekretär Avenol zum Generalsekretär des Völkerbundes als Nachfolger Sir Eric Drummonds einstimmig gewählt. Die Bestätigung der Wahl wird durch die Völkerbundsversammlung im November erfolgen.

Schlußsitzung der Plenarversammlung

Die Völkerbundsversammlung hielt Montag vormittag ihre Schlußsitzung ab, in der der Bericht über das Budget und die Reform des Völkerbundssekretariats unverändert einstimmig angenommen wurde. Der Vorsitzende der Versammlung, Politis-Griechenland, sprach in seiner Schlußrede dem scheidenden Generalsekretär Sir Eric Drummond und den von ihren Posten zurücktretenden Untergeneralsekretären Dufour-Feronce (Deutschland) und Paolucci (Italien) den Dank des Völkerbundes aus. Er ging zum Schluß kurz auf den Konflikt im Fernen Osten und die Abrüstungskonferenz ein.

Gefängnis- und Geldstrafen für Devisenschieber

Das Schnellschöffengericht in Berlin verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den ehemaligen Gerichtsassessor Böhmer wegen Devisenvergehens und schwerer Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis und 6400 RM. Geldstrafe, den Bankenremissier Bick wegen fortgesetzten Devisenvergehens zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe, und den Bankprokuristen Wollsteiner zu 20 000 RM. Geldstrafe. Die übrigen fünf Angeklagten erhielten neben Geldbußen Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu fünf Monaten.

Die Angeklagten hatten Effekten im Werte von mehr als drei Millionen RM. aus Auslandsbesitz veräußert und den Erlös unter Umgehung der Devisenverordnung im Auftrage der Ausländer an Inländer gegeben.

Grenzverletzung polnischer Beamten

Ein deutscher Arbeiter angeschossen und nach Polen verschleppt

Zwischen Weißenberg und Montauerweide wurden am Sonntag drei deutsche Arbeiter, die in der unübersichtlichen Weichselgrenze beim Schneiden von Weidenruten die Grenze überschritten hatten, vom polnischen Weichselufer aus durch fünf polnische Grenzbeamte beschossen. Zwei Arbeiter konnten flüchten. Der dritte, Franz Schwielski, wurde angeschossen, von den polnischen Grenzbeamten umzingelt und in einem Boot nach Polen verschleppt.

Eine Montag früh vom Landrat des Kreises Stuhm und der Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle vorgenommene Besichtigung ergab, daß die polnischen Grenzbeamten sich des Angeschossenen auf deutschem Boden bemächtigt haben. Der Landrat hat den polnischen Starosten telegraphisch zur Besichtigung des Tatortes eingeladen.

Das Ergebnis der französischen Senatserneuerungswahler

Das Schlußergebnis der französischen Senatserneuerungswahlen nach dem dritten Wahlgang ist folgendes: Die 111 zu vergebenden Sitze verteilen sich auf die verschiedenen Parteien wie folgt:

	Sitze	Gewinn	Verlust
Rechtsstehende	6	0	1
Rechtsstehende Republikaner	11	3	2
Linksrepublikaner	26	6	10
Rechtsstehende Radikale	18	8	6
Radikale	49	10	7
Sozialisten	1	0	1
Kommunisten u. Dissidenten	0	0	0
Gesamt	111	27	27

Eine neue französisch-spanische Entente?

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt mitteilen zu können, daß der französische Ministerpräsident Herriot beabsichtige, bei seinem Besuch in Madrid Ende dieses Monats eine neue Entente — das Wort Allianz würde vielleicht etwas zu stark sein — zwischen Frankreich und Spanien zustande zu bringen.

Herriot hoffe, daß die sich hieraus ergebende diplomatische Zusammenarbeit beider Länder nicht nur in Marokko, sondern auch in Genf und bezüglich der Sicherheit Frankreichs im Mittelmeer Früchte zeitigen werde. Es werde erwartet, daß Spanien auf der Abrüstungskonferenz bald als einer der wichtigsten Befürworter des Abrüstungs- und Sicherheitsplanes Herriots auftreten werde. In diesem Zusammenhang sei es nicht bedeutungslos, daß französischerseits gerade Spanien als geeignetstes Arsenal des Völkerbundes für schwere Geschütze, Tanks und Bombenflugzeuge vorgeschlagen worden sei.

Der Korrespondent fügt hinzu: Es mag sein, daß Frankreich die Gelegenheit einer Annäherung an Spanien für gekommen hält wegen der unzweifelhaften Schwächung des italienisch-spanischen Einvernehmens, die seit Einsetzung eines radikal-sozialistischen Regimes in Spanien eingetreten ist. Dieses Einvernehmen hatte, als es zwischen der faschistischen Regierung des Generals Primo de Rivera abgeschlossen wurde, in Frankreich große Sorge verursacht, weil man fürchtete, es könnte zum Abschluß eines See-Paktes führen, der die Verbindungslinien Frankreichs mit seinen nordafrikanischen Kolonien gefährden würde.

Wünsche der Ruhr-Handelskammern

Der Vorsitzende des Zweckverbandes der Industrie- und Handelskammern Bochum, Dortmund, Essen und Münster, Generaldirektor Bergassessor a. D. **Stein** (Recklinghausen), verband aus Anlaß der Rede des Reichskanzlers v. Papen in Dortmund mit dem Dank und der herzlichsten Begrüßung des Reichskanzlers und mit der Anerkennung für das Wirtschaftsprogramm der neuen Reichsregierung auch einige Wünsche der Ruhrwirtschaft:

Wir warnen zunächst vor einer zu einseitigen

Außenhandelspolitik,

wie sie aus Kreisen der Landwirtschaft durch den Ruf nach Einfuhrkontingenten befürwortet wird. Zu dieser Warnung glauben wir um so mehr berechtigt zu sein, als gerade in Kreisen der westdeutschen Industrie der Schutz der Landwirtschaft von jeher als eine besonders wichtige Staatsaufgabe betrachtet worden ist. Ich darf darauf hinweisen, daß nach der kürzlich erschienenen Jubiläumsschrift der Bochumer Handelskammer diese bereits im Jahre 1901 sich für eine Erhöhung der Lebensmittelzölle zum Schutz der Landwirtschaft eingesetzt hat, also zu einer Zeit, in der die Bedeutung der Landwirtschaft für die Gesamtheit des Volkes in weiten Kreisen der Wirtschaft noch nicht richtig erkannt wurde. Aber eine Kontingentspolitik, wie sie jetzt beabsichtigt ist, muß, wie wir fürchten, dem daniederliegenden deutschen Ausfuhrhandel in schwerster Krisenzeit schwere Wunden schlagen, weil die Kontingente hauptsächlich bei denjenigen Staaten Gegenmaßnahmen hervorrufen werden, bei denen unser Außenhandel noch in starkem Maße aktiv ist. Bei einer Schädigung des Auslandabsatzes wird aber die damit verbundene Arbeitsverminderung der Steuerung der Arbeitslosigkeit geradezu entgegenwirken. Wie ernst diese Frage besonders für den Ruhrbergbau ist, mag man daran erkennen, daß Holland, ein Land, das zu unsern wichtigsten Kohlenabnehmern gehört, bereits Erwägungen darüber anstellt, seinerseits die deutsche Kohleneinfuhr zu kontingentieren. Aber auch der Landwirtschaft wird eine solche Kontingentspolitik keinen Nutzen, sondern eher Schaden bringen, weil ihr Absatz im Inland in erster Linie von der Kaufkraft der Bevölkerung abhängt und diese durch die Verminderung des Auslandabsatzes geschwächt wird.

Mit Sorge erfüllt uns ferner

die Finanzlage der großen sozialen Einrichtungen.

Die hier notwendigen Reorganisationen dürfen nicht mehr verschoben werden, weil jede Verzögerung nur noch weit härtere Maßnahmen für die Zukunft zur Folge haben würde. Damit die sozialen Einrichtungen aufrechterhalten werden können, ist es unbedingt notwendig, insbesondere auch durch organisatorischen Umbau und Einbau einen Weg zu finden, durch den die Ausgaben mit den Einnahmen in Uebereinstimmung gebracht werden. Gerade das Ruhrgebiet mit seinen großen Arbeiterheeren hat ein dringendes Interesse an der Rettung des sozialen Apparates. Auf weite Sicht muß dann auch eine Senkung der Beitragslast erfolgen, da sie einen allzu großen Anteil des Lohnes in Anspruch nimmt.

Wir haben die bisherigen Anfänge einer

Verwaltungsreform

in Preußen und im Reich im Interesse eines besseren und billigeren Funktionierens der Staatsgewalt begrüßt. Auch auf diesem Gebiet muß aber ganze Arbeit geleistet werden und durch eine entsprechende Reichsreform ihre Krönung erhalten.

Kohle und Eisen haben unserem Gebiete den Charakter gegeben. In seinen Wachstumziffern spiegelt sich die große wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands während der letzten Jahrzehnte am sichtbarsten wider. Unser Gebiet war gewissermaßen

die Schlüsselstellung der deutschen gewerblichen Wirtschaft

geworden. Nach dem schnellen, vielleicht überschnellen Anstieg ist es nunmehr um so furchtbarer von der Krise befallen worden.

Die Finanzlage unserer Gemeinden

ist trostlos. Die Elendsziffern der Arbeitslosigkeit in unsern Gemeinden sind Rekordziffern in Deutschland. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung lebt von öffentlicher Unterstützung. Ein Wiederaufstieg Deutschlands, ohne daß die bodenständige Ruhrindustrie wieder zu Kräften kommt, ist nicht denkbar. Wir wissen, daß es dabei in erster Linie auf die eigene Kraft, auf die Leistung der Unternehmer- und Arbeitnehmerschaft, ankommt. Wir brauchen aber auch eine aktive

staatliche Wirtschaftspolitik, die die eigene Arbeit nicht hemmt, sondern fördert.

Wir haben zu den bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung großes Vertrauen. Stärken Sie, Herr Reichskanzler, dieses Vertrauen weiter dadurch, daß Sie auf dem bisher beschrittenen Wege nicht stehen bleiben, sondern tatkräftig vorwärtsschreiten und etwaige Widerstände rücksichtslos beiseite schieben. Dann wird Ihnen auch die Wirtschaft an der Ruhr stets zur Seite stehen.

Richard Skowronnek gestorben



Richard Skowronnek ist auf Gut Hockenberg, Kreis Regenwalde, Hinterpommern, wo er etwa ein Jahrzehnt wohnt, an einem Herzschlag plötzlich verschieden. Im März ds. Js. hatte er seinen 70. Geburtstag gefeiert.

Früher Dramatiker und einer der meistgespielten Autoren hatte er sich im Kriege mit dem Zyklus, den der Roman „Sturmzeichen" eröffnet, ganz der Erzählung zugewandt. Zuletzt waren die Beziehungen von Stadt und Land im deutschen Norden der Nachkriegszeit das Thema, das er mit seiner nieversagenden Gestaltungskraft behandelte. In Schnyken (Ostpreußen) war Richard Skowronnek als Sohn eines Försters geboren. In jungen Jahren war er in Frankfurt (Main) und Berlin Journalist. Mit diesen Städten war er bis zuletzt als Mensch und Autor eng verbunden.

Kleine polit. Nachrichten

Keine Herabsetzung des Pensionsdienstalters

Behauptungen über eine von der Reichsregierung und der preußischen Regierung beabsichtigte Herabsetzung des Pensionsdienstalters werden von zuständiger Stelle als Wahlmache erklärt. Weder in Kreisen der Reichsregierung, noch der preußischen Staatsregierung würden derartige Gedanken erwogen.

Keine Antwort des Reichspräsidenten auf den Offenen Brief Löbes

Wie das Contibüro von zuständiger Stelle erfährt, wird Reichspräsident von Hindenburg den Brief des früheren Reichstagspräsidenten Löbe, der gegen die Verfassungsreformpläne der Regierung protestiert, nicht beantworten. Man hält es in politischen Kreisen für möglich, daß der Reichskanzler in einer seiner nächsten Reden auf dieses Schreiben Löbes eingehen werde.

Aufhebung einer verbotenen Vereinigung

Bei einer überraschenden Durchsuchung eines Lokales in Charlottenburg durch die Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß die dort Anwesenden Mitglieder des verbotenen Rot-Front-Kämpferbundes waren. Weitere Haussuchungen lieferten hierfür umfassendes Beweismaterial.

Die Stadtverordnetenwahl in Selb

hatte folgendes Ergebnis: Bürgerpartei 2 (1929: 7), SPD. 4 (9), KPD. 6 (5), NSDAP. 8 (2).

Die Grüne Front fordert Einstellung der Kontingentierungsverhandlungen

Die Grüne Front hat in einem Telegramm an den Reichskanzler die sofortige Einstellung der Kontingentierungsverhandlungen gefordert. Zur Begründung führen die Unterzeichner Brandes, Graf Kalckreuth, Hermes und Fehr u. a. aus, daß eine weitere Verzögerung der Durchführung der Kontingentierung das Vertrauen der Landwirtschaft in die Entschlossenheit der Reichsregierung, gerade der bäuerlichen Landwirtschaft zu helfen, zerstören müßten.

Das rumänische Kabinett zurückgetreten

Aus Sinaja, 17. Okt., wird gemeldet: Ministerpräsident Vajda hat heute nachmittag dem König die Gesamtdemission des Kabinetts, die vom König angenommen wurde, überreicht. Nach der Audienz erklärte Vajda dem Vertreter der amtlichen Nachrichtenstelle, daß der König ihn bis zur Bildung der neuen Regierung mit der Weiterführung der Geschäfte betraut habe. Der König hat alsbald die Besprechungen zur Lösung der Krise begonnen und den früheren Innenminister Mihalaka zur Audienz berufen.

Giftmord mit Hilfe von Pralinen

In Chemnitz wurde in der vorigen Woche der 24jährige Arbeiter Erich Hennemeyer, Mitglied des Werwolf, in seiner Wohnung vergiftet gefunden. Hennemeyer war am Tage vor seinem Tode mit seinem Motorrad nach Zwickau gefahren und nachts in seine Wohnung zurückgekehrt, wo er erbrach und einige Stunden später starb. In seiner Tasche wurde eine Tüte Pralinen vorgefunden. Die chemische Untersuchung dieser Pralinen hat ergeben, daß sich in einer Praline Zyankali befand, das nicht bei der Herstellung der Praline beigemischt, sondern ihr erst nachträglich beigefügt worden war. Hennemeyer hat durch das Gift dieser Praline den Tod gefunden. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei zur Aufklärung dieser rätselhaften Angelegenheit sind bisher ergebnislos verlaufen.

17 Todesopfer indischer Amokläufer

„Times" melden aus Budhata (Pundschab): Aus Erregung über das Verschwinden einer Kuh, die angeblich von Mohammedanern gestohlen und geschlachtet worden ist, haben drei Sikhs eine furchtbare Bluttat begangen, die 17 Todesopfer forderte. Mit Schußwaffen ausgerüstet, liefen sie am 11. Oktober in den Straßen von Budhata Amok und schossen auf jeden Mohammedaner, der ihnen begegnete. Acht Personen büßten auf diese Weise das Leben ein, 9 wurden verwundet. Die Rasenden liefen dann in ein zwei Kilometer entferntes Dorf und erschossen dort neun Menschen.

Letzte Drahtnachrichten

Vor dem Rücktritt des belgischen Kabinetts?

Aus Brüssel, 17. Okt., wird gemeldet: Bei dem Ministerrat am Montag bestanden die liberalen Kabinettsmitglieder auf der Auflösung des Parlaments. Der Ministerpräsident weigerte sich jedoch, die Auflösungsverfügung zu unterzeichnen, wobei er von den katholischen Ministern unterstützt wurde.

Wahrscheinlich werden jetzt die liberalen Minister zurücktreten und dann wird auch das Gesamtkabinett seinen Rücktritt erklären. Eine neue vorläufige Regierung würde alsdann gebildet werden, die das Parlament auflöst und Neuwahlen vorbereitet.

Macdonald gegen die Parteipolitik

An dem Frühstück zu Ehren Macdonalds, auf dem der Premierminister in den bereits gemeldeten Ausführungen das Abrüstungsproblem behandelt hat, ist besonders bemerkenswert, daß an dieser Veranstaltung der National-Labour-Party unter den 300 Gästen auch eine große Anzahl Angehöriger der Konservativen Partei teilnahmen.

In innerpolitischen Ausführungen, die den bereits gemeldeten außenpolitischen der Rede vorausgingen, hat denn auch Macdonald die glänzende und loyale Mitarbeit seiner Kollegen aus dem liberalen und konservativen Lager besonders hervorgehoben und unterstrichen, daß er auch weiterhin bemüht sein werde, die bisherige

Politik der Nationalregierung, d. h. einer Vertreter aller Parteien umfassenden Kombination,

aufrechtzuerhalten. Auch heute sei dieser Zusammenschluß ebenso notwendig wie vor 12 Monaten, und das Land sei

noch nicht wieder in der Lage, eine Rückkehr zum alten Durcheinander der Parteipolitik zu riskieren.

Die Regierung habe ein hartes Jahr hinter sich. Sie habe manches tun müssen, was nicht angenehm gewesen sei und Niedergeschlagenheit hervorrufen konnte. Die Bedingungen, die gegenwärtig in der Welt herrschten, hätten ihr aber keine Wahl gelassen. Dem Volke habe die Regierung jedenfalls die Wahrheit gesagt und nicht zugelassen, daß es in paradiesischen Wahnvorstellungen befangen dahinlebe, was zu schweren Enttäuschungen und schließlich sogar zum nationalen Bankrott hätte führen müssen. Demgegenüber werde die Nachwelt auch über dieses Kabinett das Urteil fällen: Wohlgetan, ihr guter und getreuen Diener.

Bei dieser Gelegenheit wandte sich Macdonald gegen die Gerüchte über Unstimmigkeiten zwischen dem Premierminister auf der einen und Sir John Simon sowie Neville Chamberlain auf der anderen Seite. Das Unterhaus werde sich zunächst mit den Ergebnissen der Konferenz von Ottawa zu beschäftigen haben. Dann aber werde man so bald wie möglich Gelegenheit nehmen, sich mit der Opposition im Parlament über deren Kritik an der Regierungspolitik in den Fragen der Abrüstung und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auseinanderzusetzen.

18 Tote bei einem schweren Eisenbahnunglück bei Temesvar

Wie die „Donau-Post" aus Temesvar in Rumänien meldet, hat sich in der Umgebung der Stadt ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, das 18 Tote und viele Verwundete forderte.

Der Zug hatte um 17.40 Uhr Temesvar verlassen. Er war in der Hauptsache mit Arbeitern besetzt, die sich auf dem Heimwege von ihren Arbeitsstätten befanden. Etwa 1,5 Kilometer hinter dem Bahnhof sprangen die beiden letzten Wagen des Zuges beim Passieren einer Weiche aus den Schienen und stürzten um. Die beiden Wagen, ein Personenwagen und ein Postwagen, wurden noch etwa 50 Meter weit mitgeschleift. Von den 35 Insassen wurden 17 auf der Stelle getötet, die übrigen zum größten Teil schwer verletzt. Die Leichen von drei Männern und vier Frauen sind so zugerichtet, daß ihre Erkennung bisher nicht möglich war. Von 18 Schwerverletzten starb einer auf dem Transport zum Krankenhaus. Man befürchtet, daß 12 Verletzte nicht mit dem Leben davonkommen werden. Der Weichensteller wurde festgenommen. Es steht jedoch bisher nicht fest, ob ihn wirklich eine Schuld an dem Unglück trifft, da es sich um eine automatische Weiche handelt.

Kindesaussetzung auf dem Wohlfahrtsamt. Auf dem Wohlfahrtsamt des Verwaltungsbezirkes Berlin-Mitte in der Blumenstraße 88 kam es zu turbulenten Szenen, die damit endeten, daß mehrere Wohlfahrtsempfänger, die eine Sonderunterstützung verlangten und mit ihrer Forderung abgewiesen wurden, zum Protest sieben Kinder im Wohlfahrtsamt zurückließen.



DIE DEUTSCHE QUALITÄTS-MARGARINE ½ Pfd. 32 ₰

Das Beste für Tafel und Küche

Duisburger Margarine-Fabrik
Schmitz & Loh A.-G., Duisburg am Rhein,
Niederlage Soest, Postgasse 3, Tel. 472.

Mittwoch bis Freitag
in feinster, bekannter Qualität täglich frisch:

gr. Schellfisch I. u. II.
gr. Kabliau
Bratschellfisch
Goldbarschfilet
Heilbutt
Rotzungen
Schollen
fr. gr. Heringe
Räucherfische
Barsche
Bratbücklinge

Emil Herbener

Gesund
auch für gesunde
MATE-GOLD
der brasilianische Tee für jeden, aber besonders gegen Harnsäureleiden.
35, 70, 1,30 Pfg
Echt MATE-GOLD
im
Reformhaus „Eden"
Soest i. W. Grandweg 5

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag um 3 Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit, mein lieber Mann, unser herzensguter, treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Carl Risse

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Risse.

Klotingen, den 16. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. Oktober um 3.30 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe in Welver statt. 2.45 Uhr vom Trauerhause.

Merken Sie bitte vor:

heute nachmittag 3 Uhr Eröffnung unserer Porzellan-Schau „Gedeckte Tische" im Hotel Boswinckel
Die Ausstellung dauert von Dienstag bis Freitag und ist nachmittags von 3 Uhr an und abends von 8 Uhr an geöffnet. Verbunden mit der Ausstellung ist eine Prozellan-Tombola, bei welcher fast jedes 2. Los gewinnt.
Der Reinertrag dieser Tombola ist zu Gunsten der Winterhilfe der Stadt Soest.
Wir laden auch Sie freundlichst ein.

Caspar Wensel.

Von heute bis Freitag
in feinster blutendfrischer Ware
zu sehr niedrigen Preisen

Ia. Schellfisch kopflos
Ia. Goldbarsch kopflos
Ia. Cableau kopflos
Ia. Bratfisch
Ia. Fischfilet v. Caubleau
Ia. Fischfilet v. Goldbarsch
feinste grüne Heringe
Pfund 14 Pfg.
feinste Roheßbückinge
Pfund 25 Pfg.

mit 5 Proz. Rabatt

Curt Stolper, Soest!
und Filialen.

Frische
Brasil-Zigarren!
Otto Huk,
neben Café Aecker.

Stolper's Kaffee
schmeckt vorzüglich
¼ Pfund 0,90 0,80, 0,75, 0,70 u. 0,50 Mk.
2 mal wöchentlich frisch
aus eigener Großrösterei
Curt Stolper, Soest
und Filialen

Nachruf.

Am Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 4 Uhr verschied nach längerem Siechtum der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Gutsbesitzer

Carl Risse

aus Klotingen.

1912 berief ihn das Vertrauen der Generalversammlung als stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates, als dessen Vorsitzender er 1921 gewählt wurde. In uneigennützigster Weise hat der Verstorbene sein reiches Wissen und seine in praktischer Arbeit gewonnenen Erfahrungen in den Dienst unserer Genossenschaft gestellt. Wir werden ihm innige Dankbarkeit und ein ehrendes Gedenken für alle Zeit treu bewahren.

Molkerei Welver, e. G. m. u. H.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 19. Oktober versteigere ich um 10½ Uhr in meinem Pfandlokal Pollhofstr.:
2 Büfetts, 1 Bücherschrank, 1 Ausziehtisch 1 Spiegel mit Konsole, 1 Vitrine, 3 Sofas, 2 Chaiselongues, 1 Klavier, 2 Nähmaschinen, Radioapparate, Warenschränke, Ladenregale, Elektr. Lampen, 1 Haarschneidemaschine, 2 Räucherapparate, Herren- und Damenhüte, 1 Opelpersonenwagen, 2 kl. Schweine u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Klavier-Gelegenheitskäufe

1 Piano schwarz, schwere massive Panzerkonstruktion, Fabrikat: Lindner RM. 250,
1 Piano innen u. außen tadellos mit Panzerrahmen, Fabrikat. Neupert RM. 275.
Die Instrumente werden nur gegen Barzahlung verkauft. Zu besichtigen bei:
Fritz Jürgens, Lippstadt
Hellinghauserweg 38 d
Telefon 2766.

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag morgen 9 Uhr entschlief sanft und gottergeben meine geliebte Mutter, Schwester und Schwiegermutter, unsere Großmutter und Tante,

Frau Witwe

Hermine Ewald

geb. Seringhaus

im Alter von 80 Jahren.

Namens der Hinterbliebenen:

Frau Emmy Treile
geb. Ewald.

Soest, Brambauer i. W., den 16. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. Oktober, nachmittags 3¼ Uhr von der Kapelle des Osthofenfriedhofes aus statt.

Die Räume wachsen,

färben und glänzen kann man in **einem** Arbeitsgang mit Kinessa-Holzbalsam. — Gewöhnliche Holzböden und Dielen, ob alt oder neu, werden auf einfachste und bequemste Weise wie Parkett, das Holz erhält Nahrung und wird unempfindlich gegen Wasser. — Eichengelb, mahagoni u. nußbraun sind die schönen und kräftigen Farben von

KINESSA
HOLZ-BALSAM

G. H. Behlmer Jakobistr. 2 u. Rathausstr. 10
H. W. Oberwinter hinterm Rathaus,
Franz Kerstin, Eisenwaren-Großhandlung.

Vertreter(innen)
für ein Gesellschaftsspiel: der Hauslehrer; DRPa.
Weihnachtsschlager
Alle Eltern schulpflichtiger Kinder sind Käufer. Sofort einsetzender, weit über Durchschnitt liegender Verdienst Herren oder Damen, auch Jungl lehrer(innen) mit Energie und Fleiß, die über 100—150 Rm. verfügen, wollen sich wenden an Postschließfach Nr. 4, Bad Eilsen.

la Hammelfleisch
von Milchmastlämmern empfiehlt
H. Husemeyer.

Stolper empfiehlt

Ia. Haferflocken, lose Pfd. 18 ₰
Ia. Graupen 24, 22, 20 ₰
Ia. Gerstenkaffee Pfd. 24 ₰
Ia. Roggenkaffee Pfd. 22 ₰
Ia. Vollreis Pfd. 14 ₰
Ia. Milchreis Pfd. 17 ₰
Ia. „ bester Pfd. 20 ₰
Ia. Cervelatwurst Pfd. 105 ₰
Ia. Glücksklee-Milch, gr. Dose 47 ₰
Ia. Glücksklee-Milch, kl. Dose 24 ₰
und noch 5% Rabatt.

Curt Stolper, Soest.
und Filialen.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 19. 10. 1922 werde ich in Hultrop um ½11 Uhr b. Wirt Nordhoff:
3 Kühe, 15 Schweine, 2 Kälber, 1 Nähmaschine u. a. m.,
anschließend um ½12 Uhr in Vellinghausen b. Wirt Teimann:
1 Schreibtisch,
anschließend in Welver b. Wirt Fröhlich um 13 Uhr:
1 Kuh, 1 Sessel, 1 Chaiselongue,
anschließend um 14 Uhr b. Wirt Griesenbrock in Welver:
1 Geldschrank, 1 Klavier, 2 Pferde, 1 Flurgarderobe u. a. m.,
anschließend um 16 Uhr in Flerke b. Wirt Schwane:
1 Kommode, 2 Schweine, 1 Stehpult, 1 Waschtisch
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Klapp, Gerichtsvollzieher.





Nr. 245 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 18. Oktober 1932

Aus der Stadt

Jo Jo, die Spielepidemie

Randbemerkung zu einer neuen Modekrankheit

Die Epidemie des Jo Jo hat nunmehr auch Mitteleuropa, darunter auch Deutschland, erfaßt. Die kleinen runden Dinger, die am Bindfaden hochklettern, sind ein großes Geschäft. Sie „gehen" wie die heißen Semmeln. Ein Zeichen der Zeit?

Sieht man sich das Uebel näher an, dann wird man philosophisch. Der erste Gedanke ist: wie können sich vernünftige Menschen mit diesem Blödsinn befassen? Ein Herr, der eben noch verächtlich an mir vorübergegangen ist, um dann die kleine Scheibe doch in die Hand zu nehmen, steht 10 Minuten später wie ein Fakir da und murmelt mit verhaltenem Atem: „Ich habe es auf 20mal gebracht". In einigen Stunden wird sein Rekord auf dreidimensionale Zahlen klettern.

Menschen mit Neigung zu bissiger Ironie stellen ihre Betrachtungen an. Ist es nicht merkwürdig, daß Jo Jo zu uns gerade während der großen Krise gekommen ist? Ist es nicht tröstlich, sich vorzustellen, daß dieses kleine harmlose Spielzeug es in sich hat, die Mitmenschen von ihren schweren Sorgen abzulenken?

Es wird den Jo-Jo-Spielern vorgeworfen, daß sie kindlich seien. Welche Engstirnigkeit! Haben etwa nur die Kinder ein Recht, sich zu amüsieren? Haben die Kinder nichts Besseres und Wichtigeres zu tun? Ihr junger Organismus hat Großes zu leisten. Das Gehirn wird angestrengt, um Lesen, Schreiben, Rechnen, Geschichte, Erdkunde, Physik, Chemie und viele anderen Wissenszweige zu erlernen. Ein Erwachsener braucht nicht wie ein Schüler vom frühen Morgen bis zum späten Abend zu arbeiten. Bei der Arbeitslosenzahl! Je weniger er schafft, um so mehr bleibt für die anderen zu tun. Man spielt Jo Jo, das ist das beste Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Man nehme das Jo-Jo-Spielzeug dem Kinde aus der Hand mit den Worten: „Gib es Deinem Vater und Großvater Du wirst damit spielen, wenn Du erwachsen bist. Jetzt mußt Du noch arbeiten."

Die Jo-Jo-Krankheit wird als Zeichen des Kulturniederganges gewertet. Welch ein Irrtum! Ist sie nicht vielmehr ein Zeichen dafür, daß die Menschheit sich verjüngt, daß sie immer mehr zu ihren Wurzeln zurückgreift. Jo Jo ist das Morgenrot, Jo Jo ist der Anfang.

In der Tat: Vor ein paar Jahren erblickte man mit Erstaunen reife Männer und Frauen, die, mit dem Tennisschläger in der Hand, sich dem Spiel hingaben, das noch vor kurzem die Domäne der jungen Leute war. Dann kam die Reihe an die Kreuzworträtsel. Eine Passion, die den 15- bis 16jährigen, wenn nicht gar den 12jährigen am besten ziemte. Wir sind jetzt beim Jo Jo, dem Spiel der 8jährigen, angelangt. Bald wird das Trieseln auf der Tagesordnung der Erwachsenen sein, und dann dürfte es nicht mehr lange dauern, bis das Klappern zu seinem Recht kommt. Und da spricht man noch davon, daß die zivilisierten Völker überaltert sind!

Jo Jo führt die Menschheit der glücklichen Zeit der Unschuld und der Sorglosigkeit und der Unbeschwertheit entgegen. Schon die alten Römer spielten Jo Jo, aber dummerweise nur im Kindesalter. Hätte man damals Jo Jo im Senat eingeführt — wer weiß, vielleicht wären dem mächtigen römischen Reich manche Erregungen und Schicksalstücken erspart geblieben . . . Heute, im Zeitalter des Rundfunks und des Flugverkehrs, machen wir besseren Gebrauch davon. Es lebe das Jo-Jo-Spiel!

Preisbericht für Kleinverbraucher vom 10. 10. — 15. 10. 1932

Brot:

Weizenmischbrot, 1 Pfd. 17½ bis 18 ₰, Roggenmischbrot, 1 Pfd. 16¾ bis 17 ein Fünftel ₰, Roggenvollbrot, 1 Pfd. 15 fünf Neuntel bis 16 ₰, Weizenkleingebäck, Brötchen, 3 Stück 10 ₰, 3 Stück 10 ₰.

Frischfleisch:

Rindfleisch: Schmorfleisch (Keule, Rindsbraten usw.) mit Knochen, 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Brust und Querrippe (Kochfleisch, Suppenfleisch usw.), 1 Pfd. 70—80 ₰, Fehlrippe (Hochrippe, dicke Rippe usw.), 1 Pfd. 75—80 ₰, Gehacktes, (Hackfleisch, Schabefleisch usw), 1 Pfd. 80 bis 100 ₰, Talg (Rindsfett) 1 Pfd. 30—40 ₰.

Schweinefleisch: (Schinken, Keule, Schlegel usw.) 1 Pfd. 85—90 ₰, Kotelett (Karbonade, Rippenstück, Rippchen usw.), 1 Pfd. 90 bis 100 ₰, Schnitzel (Schweinesteak) ohne Knochen, 1 Pfd. 110—140 ₰, Kamm (Nacken, Gratbraten usw.), 1 Pfd. 90 bis 100 ₰, Schulter (Schuft, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Bauch (Wammerl usw.), 1 Pfd. 70 bis 80 ₰, Rückenfett (grüner Speck usw.), 1 Pfd. 55 bis 80 ₰.

Kalbfleisch: Keule (Schlegel usw.) mit Knochen, 1 Pfd. 85—90 ₰, Nierenbraten, 1 Pfund 80 bis 100 ₰, Brust (Brustbraten usw.), 1 Pfund 80 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 85 bis 90 ₰, Kamm (Gratbraten usw.), 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Schnitzel ohne Knochen, 1 Pfd. 120—160 ₰.

Hammelfleisch: Keule (Schlegel usw.), mit Knochen, 1 Pfd. 90 bis 100 ₰, Rücken, 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Schulter (Schuft, Schäuferl usw.) 1 Pfd. 80-90 ₰, Bauch (Dünnung usw.), 1 Pfd. 70 bis 80 ₰.

Schweineschmalz, hiesiges, 1 Pfd. 70 bis 80 ₰.

Schweineschmalz, ausländ., 1 Pfd. 40—58 ₰.

Butter:

Molkereibutter, inländ., 1 Pfd. 130 bis 145 ₰.
Landbutter, 1 Pfd. 125 bis 135 ₰.
Margarine, 1 Pfd. 30—80 ₰.
Kokosfett, 1 Pfd. 30 bis 63 ₰.
Salzheringe, 1 Stück 3 bis 10 ₰.
Rotbarsch, 1 Pfd. 28 bis 30 ₰.
Schellfisch, 1 Pfd. 30 bis 45 ₰.
Kabeljau, 1 Pfd. 28 bis 39 ₰.
Scholle, 1 Pfd. 60 ₰.

Käse:

Holländer, halbfett, 1 Pfd. 46 bis 75 ₰.
Holländer, vollfett, 1 Pfd. 90 bis 140 ₰.
Edamer, 1 Pfd. 46 bis 100 ₰.
Schweizer, 1 Pfd. 98 bis 150 ₰.
Zucker, 1 Pfd. 38 bis 40 ₰.
Speisesalz, 1 Pfd. 13 bis 14 ₰.
Reis (Vollreis, mittl. Güte), 1 Pfd. 15—35 ₰.
Graupen, 1 Pfd. 18 bis 40 ₰.
Erbsen, gelbe, 1 Pfd 17 bis 28 ₰.
Speisebohnen, weiße, 1 Pfd. 12 bis 30 ₰.
Linsen, 1 Pfd. 14 bis 35 ₰.

Gemüse:

Weißkohl, 1 Pfd. 6 bis 8 ₰.
Rotkohl, 1 Pfd. 7 bis 8 ₰.
Wirsing, 1 Pfd. 6 bis 8 ₰.
Blumenkohl, 1 Stück 20 bis 40 ₰.
Mohrrüben, 1 Pfd. 10 bis 15 ₰.
Sauerkraut, 1 Pfd. 5 bis 15 ₰.
Eßkartoffeln, 1 Pfd. 3½ bis 4½ ₰.
Hühnereier, 1 Stück 10 bis 12 ₰.
Doumilch: 1 Ltr. 16 bis 20 ₰.
In Flaschen 24 ₰.

Bei vorstehenden Preisen handelt es sich um die jeweils im Stadtbezirk vorkommenden niedrigsten und höchsten Preise einer Ware.

(!) **Zu Gunsten der Winterhilfe der Stadt Soest** wird ab heute bis einschließlich Freitag eine Porzellan-Tombola mit sehr schönen Gewinnen im Hotel Boswinckel von der Firma Caspar Wenfel veranstaltet. Fast jedes zweite Los gewinnt. Jedermann ist herzlichst eingeladen.

)!(**Personalie** Der bisherige technische Leiter der Molkerei Soest, Herr Wugk, wurde als Molkereidirektor nach Wuppertal-Barmen berufen. Sein Nachfolger wurde Herr J. Thimm, dessen verstorbener Vater viele Jahre techn. Leiter der Molkerei Soest war.

(!) **Verein für das Deutschtum im Auslande (V. D. A.).** Die Straßensammlung, die in Soest und Deiringsen abgehalten wurde, hat den beachtlichen Betrag von 311,49 Rm. ergeben. Die Hausammlungen sind noch nicht abgeschlossen. Aus den Gemeinden der Börde ist aber bereits ein Teilbetrag von 526,— Rm. eingegangen. Der Verein bittet, die Sammelerträge, die im Landkreise aufgekommen sind, auf das Scheckkonto Nr. 971 bei der Sparkasse der ländl. Gemeinden der Soester Börde zu überweisen.

: **Personalie.** Oberlandjäger Osthoff, der mehrere Jahre in Schwerte stationiert war, ist auf eigenen Wunsch nach Wamel am Möhnesee versetzt werden.

)!(**Sportabzeichen.** Herr Fr. Langehenke vom Sportverein „Wasserfreunde" erhielt vom Deutschen Reichsausschuß das Turn- und Sportabzeichen in Bronze.

)!(**Generalversammlung des Allgem. Bürgerschützenverein Soest 1926 e. V.** Die am Sonntag beim Sch.-Br. Gommen nachmittags 4 Uhr abgehaltene Generalversammlung war außerordentlich gut besucht, und wurde vom Kommandeur, Sch.-Br. August Feldmann mit Worten der Begrüßung eröffnet und geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Kommandeur einen Rückblick auf das Sommerfest und den Familienausflug. Mit großer Freude wurde festgestellt, daß das Sommerfest trotz der ungünstigen Witterung zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufen ist. Hierauf wurde vom Schriftführer die Niederschrift der letzten Generalversammlung verlesen, welche zur Beanstandung keinen Anlaß gab. Als nächster Punkt stand der Kassenbericht des Sommerfestes und Ausfluges auf der Tagesordnung, welcher vom Kassierer, Sch.-Br. Knop, in allen Einzelheiten gelegt wurde. Hierbei wurde festgestellt, daß die Unkosten beim Sommerfest noch höher ausgefallen wären — verursacht durch das schlechte Wetter — wenn der Vorstand von vornherein nicht so sparsam gewirtschaftet hätte. Allen Mitwirkenden wurde der Dank des Vereins ausgesprochen. Dem Kassenwart wurde seitens des Kassenrevisors, Sch.-Br. Räder, der mit noch 2 anderen Revisoren die Kasse geprüft und in mustergültiger Ordnung befunden hatten, Entlastung beantragt, welche seitens der Versammlung einstimmig genehmigt wurde u. dem Kassenwart der Dank des Vereins ausgesprochen. — Für den Sch.-Br. Räder, welcher in den Vorstand gewählt worden ist, wurde Sch.-Br. Jühe einstimmig als Kassenrevisor gewählt. Verschiedenes. Unter diesen Punkt ergriff der 2. Schriftführer, Sch.-Br. Menke, das Wort und legte dar, daß er durch seinen Verzug nach Welver gezwungen sei, sein Amt als Schriftführer niederzulegen. Er werde aber ständiges Mitglied bleiben und am meisten freue es ihn, daß unsere städt. Behörden durch das Erscheinen unseres Stadtoberhauptes, Herrn Bürgermeister Klein und des Beigeordneten, Herrn Dr. Hackenberg, zu unserm Sommerfest kundgetan hätten, daß unser Verein das Vertrauen der städt. Körperschaften genieße und der Verein somit für Soest existenzberechtigt ist. Sein Hoch, in dem alle begeistert einstimmten, galt der Stadt Soest und unserm Verein. Eine Ersatzwahl des 2. Schriftführers wurde auf Vorschlag bis zur Frühjahrshauptversammlung zurückgestellt. Da nun die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Versammlung vom Kommandeur geschlossen u. man ging zum gemütlichen Teil über, indem man noch längere Zeit in gemütlicher Runde beisammen blieb. Horrido!

× **Vereinsschau deutscher Schäferhunde, O.-G. Soest.** Trotz der ungünstigen Witterung hatten sich am Sonntag auf der Windmühle zu der angekündigten Vereinsschau eine recht stattliche Anzahl von Schäferhundfreunden und Besuchern eingefunden, die den ausgestellten Tieren ein lebhaftes Interesse entgegenbrachten. Der Zuchtwart des Landesverbandes Westfalen Nord und Lippe, Herr Preisrichter Reiberg aus Bockum-Hövel, ließ sich zuerst die Jungtiere vorführen, die die Jugendveranlagungsprüfung abzulegen hatten. Es handelte sich dabei um drei Jungtiere aus dem Zwinger „Vom Möhnesee", Besitzer Rabeneck-Soest. Alle drei bestanden die Prüfung mit der Wertnote „Vorzüglich". — — Anschließend wurden sämtliche ausgestellten Tiere einer genauen Besichtigung und Prüfung unterworfen. Jedes Tier wurde einzeln vorgeführt und einer sachlichen öffentlichen Kritik unterzogen. Dann erfolgte im Ring die Auslese und Wertung sämtlicher Tiere. Es erhielten den 1. Ehrenpreis: Billo vom Lübbeckerring, Züchter: Werkmeister-Soest, Besitzer: Karl Streiter-Soest; 2. Ehrenpreis: Elma vom Glockenring, Adrian-Rietberg (Kothe-Soest); 3. Ehrenpreis: Citt vom Kützelbach, Kothe-Soest (Teiner-Bad Sassendorf); 4. Ehrenpreis: Alfa vom Lübbeckerring, Werkmeister-Soest (Franz Streiter-Soest); 5. Ehrenpreis: Asta vom Hiddingser Hölzchen Peters-Enkesen (Grote-Soest); 6. Ehrenpreis: Hera vom Kützelbach, Kothe-Soest, (Bühner-Lohne); 7. Ehrenpreis: Alfa vom Möhnesee, Rabeneck-Soest (Rabeneck-Soest); 8. Ehrenpreis: Katja vom Hasenfang, Kerstin-Lippstadt (Topp-Soest); 9. Ehrenpreis: Cilli vom Lübbeckerring, Werkmeister-Soest, (Hinzmann-Soest); 10. Ehrenpreis: Chuno von der Gendarmerie, Denker-Bremen/Weser, (Teiner, Bad Sassendorf); 11. Ehrenpreis: Argus vom Möhnesee, Rabeneck-Soest, (Gräber-Soest); 12. Ehrenpreis: Alf vom Möhnesee, Rabeneck-Soest, (Lange-Soest); 13. Ehrenpreis: Christa vom Lübbeckerring, Werkmeister-Soest (Grühl-Soest); 14. Ehrenpreis: Jetti vom Kützelbach, Kothe-Soest, (Krämer-Soest); 15. Ehrenpreis: Helga vom Kützelbach, Kothe-Soest (Dr. Holzwart-Soest); 16. Ehrenpreis: Mita vom Hasenfang, Kerstin-Lippstadt (Werkmeister-Soest); 17. Ehrenpreis: Lona vom Kalsmuntor, Hense-Wetzlar (Tollknäpper-Soest). — Der Vereinsschau folgte in den gastlichen Räumen des Herrn Ellerbrock ein gemütliches Beisammensein der Sportsfreunde mit ihren Angehörigen. Sportsfreund Karl Streiter begrüßte die stattliche Versammlung und dankte Preisrichter Reiberg für seine Mühewaltung und sein besonderes Interesse, das er als Landesverbands-Zuchtwart der O.-G. Soest entgegenbringe. In seiner Erwiderung betonte Herr Reiberg, daß es ihm stets eine Freude sei, sich in den Dienst der O.-G. Soest zu stellen, schon deshalb, weil er immer wieder die Wahrnehmung mache, daß gerade in Soest erstklassige Tiere gezüchtet würden. Er wünschte der O.-G. auch weiterhin gute neue Erfolge. Nach der Preisverteilung durch den Schriftführer Rabeneck gab Dressurwart Werkmeister das Zeichen zum Beginn des gemütlichen Teiles, der bei Gesang und Becherklang noch manche gemütliche Stunde bescherte.

(!) **Versammlung des Eisenbahnvereins.** Der Eisenbahnverein hielt am vergangenen Sonntag eine außerordentliche Versammlung ab, in der über das kommende Winterfest gesprochen wurde. In Anbetracht der wirtschaftlichen Lage wurde beschlossen, von einem Winterfest Abstand zu nehmen. — Das Programm des Bezirkstages, der einige Hundert Vertreter des Bezirksverbandes der Eisenbahnvereine nach Soest bringen wird, wurde in großen Zügen bekanntgegeben. Den Anregungen soll entsprochen werden. Die Tagung soll wegen Fremdenverkehrswerbung zur Soester Baumblütezeit verlegt werden. Weitere Anregungen zur Betätigung in der Winterhilfe wurden vorgebracht. — Die Vereinskapelle gab in den Pausen Proben ihres Könnens.

: **Jubilar der Arbeit.** Auf eine 40jährige Eisenbahndienstzeit kann heute der Leiter der Wagendienststelle bei der hiesigen Reichsbahngüterabfertigung, Herr Reichsbahnobersekretär Ungering, zurückblicken. Aus diesem Anlaß hatte sich das Personal der Güterabfertigung am Sonntag morgen in des Jubilars Dienstzimmer, das von den Mitarbeitern festmäßig geschmückt war, versammelt, um hier am Orte seiner dienstlichen Tätigkeit den Erinnerungstag durch eine Feierstunde zu begehen. Nach musikalischen Vorträgen und auf den Erinnerungstag abgestimmte Reden wurde dem Jubilar ein sinnvolles Erinnerungsgeschenk überreicht. Heute wurde dem Jubilar durch den Leiter der Dienststelle, im Auftrage des Vorstandes des Reichsbahn-Verkehrsamts Paderborn, ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten, der Reichsbahnhauptverwaltung Berlin u. der Reichsbahndirektion Kassel überbracht. Wir wünschen dem geschätzten Jubilar, der von den hiesigen Verkehrstreibenden wegen seines entgegenkommenden Wesens sehr geschätzt und bei allen Bediensteten des großen Bahnhofs Soest wegen seines kollegialen Verhaltens sehr beliebt ist, noch recht lange die gleiche körperliche und geistige Frische, damit er seinen beschwerlichen Eisenbahndienst noch recht lange mit gleichem Eifer wie bisher versehen kann.

:?: **Evangelischer Bund.** Am nächsten Sonntag, den 23. ds. Mts. wird im Wiesegemeindehaus abends 8 Uhr wieder ein öffentlicher Vortrag und Besprechung stattfinden. Pfr. Lic. Dr. Beckmann wird über ein augenblicklich aktues Thema: Das völkische Christusbild" sprechen. Die mancherorts getriebene Agitation des Tannenbergbundes macht eine klare Stellungnahme dieses im Grunde religiösen Problems dringend notwendig. Voraussichtlich wird sich eine lebhafte Aussprache dem Vortrage anschließen. Ein kurzer Bericht über die Kasseler Generalversammlung des Evgl. Bundes und die dort aufgestellten Forderungen und Richtlinien wird durch den Vorsitzenden des Zweigvereins, Pfarrer Koch, vorausgeschickt werden. Nicht nur all die Mitglieder des hiesigen Zweigvereins, sondern jedes evangelische Gemeindeglied, ist willkommen. Eintritt frei!

Spendet für die Pfundsammlung! Lebensmittellieferungen nehmen neben den Bezirksdamen, die Lebensmittelhändler und das Städt. Verkehrsamt gern entgegen.

Aus dem Kreise Soest

Ostönnen, 18. Oktober. Stahlhelmversammlung. Am vergangenen Samstag hielt die Ortsgruppe Ostönnen des Stahlhelms B. d. F. ihren fälligen Pflichtabend ab. Gegen 20 Uhr eröffnete der erste Führer, Kam. Heinrich Vogelfänger, den Pflichtabend und begrüßte in herzlichen Worten die erschienenen Kameraden. Die Stahlhelmer waren zum Pflichtabend trotz anderer Veranstaltung erschienen. Der Geburtstag des Kam. Vereinswirt Heinr. Derkmann gab dem Abend ein besonders frohes und heiteres Gepräge. Mit einem dreifall donnernden Front Heil gratulierten die Kameraden dem Geburtstagskinde. — Nach Zahlung der Beiträge wurde vom Geschäftsführer, Kam. Ernst Thiele die Niederschrift der letzten Sitzung verlesen. Sie wurde von der Versammlung ohne Beanstandungen genehmigt. Daß die Ortsgruppe noch beständig im Wachsen ist, bewies die Anmeldung von drei neuen Jungstahlhelmern. Mit namhaften Spenden beteiligen sich auch die Kameraden am Winterhilfswerk für bedürftige Kameraden im Industriegebiet. Bei der Erörterung der Uniformfrage stellte es sich heraus, daß bereits 25 Kameraden die vorgeschriebene Kleidung besitzen. Anschließend machte der 1. Führer nähere Ausführungen über Nachrichtendienst, Wehrsport u. freiwilligen Arbeitsdienst. — Vereinswirt Kamerad Heinrich Derkmann schilderte in begeisterten Worten seine Eindrücke über den Film „Die Elf Schillschen Offiziere". — Er zeichnete den Film als Sinnbild treuer Kameradschaft und opferbereiter Vaterlandsliebe, die unserm Volke heute so not tue. In diesem Zusammenhang patzte der Gedankenaustausch über die Militärzeit und das Singen alter Sodatenlieder. Bei einem Gläschen Freibier blieben die Kameraden noch ein frohes Stündchen beisammen.

Nicht Aufpeitschung, sondern tiefer Schlaf gibt neue Kräfte. Darum: stets Kaffee Hag.

Aus dem Parteileben

Vom Königin-Luise-Bund!

Und wird geschrieben: Im Rahmen eines erweiterten Pflichtabends sprach am 10. Oktober Frau Hedwig Seyfarth stellvertr. L.-V.-Führerin des L.-V. Brandenburg-Grenzmark in der hiesigen Ortsgruppe. Um 8,15 Uhr war der rote Saal im Hotel Boswinckel gut besetzt. Die Vorsitzende begrüßte die Kameradinnen und Gäste aufs herzlichste. Sie gedachte in den Eingangsworten des Geburtstages unserer verewigten Kaiserin und gleichfalls des am 2. Oktober gefeierten Geburtstages unseres Reichspräsidenten, der noch jetzt mit 85 Jahren seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellt. Nach einem Gedichtsvortrag zu Ehren Hindenburg nahm Frau Feller, die Führerin der Ortsgruppe Küstrin das Wort und grüßte die Kameradinnen ihrer Heimatstadt mit herzlichen Worten. Sodann begann Frau Seyfarth ihren Vortrag „Heilig ist die Scholle!" An Hand interessanter Ausführungen lehrte sie uns die Heimat lieben und zeigte uns, wie wir den Dienst am Vaterland aufnehmen und erfüllen müssen Sie hieß uns nicht beiseite zu stehen, wenn unsere Männer den Kampf um Deutschlands Befreiung kämpfen. Wir wollen denken, wie die Königin Luise im gleicher Notzeit dachte: „Deutschland ist mit das Heiligste!" Den hochinteressanten Vortrag folgte spontan gesungen der 1. Vers des Deutschlandliedes. — Nach einer kurzen Pause nahm, nach einem einleitenden Gedicht, „Deutscher Stolz" von Kam. Haarbrink-Derne, Frau Seyfarth nochmal das Wort zu einem Referat über den Bolschewismus, indem sie die Zustände des heutigen Rußland mit ihren zersetzenden Einflüssen auf Sitte und Moral schilderte u. das ganze Elend des russischen Volkes an unserem Ohr vorüberziehen ließ. Sie streifte in kurzen Worten den 5-Jahresplan mit seinen verheerenden Auswirkungen und seinem Kampf gegen alles, was Religion heißt und schloß mit dem alten Bibelwort: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, arbeiten umsonst, die daran bauen!" Der letzte Vortrag hatte unsere Herzen bewegt und erschüttert, es wurde Frau Seyfarth aber reicher Beifall zuteil. Mit dem gemeinsam gesungenen Westfalenlied schloß der ereignisreiche Abend.

Der Werbeabend

der N. S. Frauenschaft, Ortsgruppe Soest, gestaltete sich zu einem Erfolge von ganz großem Ausmaße. Der Wipkersche Saal war schon eine halbe Stunde vor Beginn restlos besetzt, sodaß er schließlich überfüllt war und viele Leute wieder umkehren mußten. Aber nicht nur in dieser Hinsicht kann von einem vollen Erfolge gesprochen werden; auch die Abwicklung des Programmes war neben den erstklassigen Leistungen der nationalsozialistischen Frauen mustergültig. Die Leiterin der Frauenschaft, Frau Pistol machte in einer umfassenden Begrüßungsansprache die Besucher mit den Zielen und der Arbeit der Nationalsozialistischen Frauenbewegung bekannt. Ganz im Sinne Adolf Hitlers ist die Bewegung aufgezogen, und die in ihr vereinigten deutschen Frauen arbeiten tatkräftig mit an der Erfüllung der großen Idee. Die Arbeit an der Familie und der Erziehung des deutschen Kindes auf deutscher Grundlage sind ihre hervorragendsten Aufgaben.

Gedichte ernsten und heiteren Inhaltes wechselten mit musikalischen Darbietungen. Ein Theaterstück „Im Antimännerclub" fand lebhaften Beifall, den es voll und ganz verdiente, denn die durchaus natürliche Vorstellung dieses urkomischen Einakters war eine wirklich gute Leistung. Feierlich gestaltete sich das lebende Bild „Die Frauenschaft". Es war ein herrlicher u. erhebender Anblick, den die in der Form unseres Hakenkreuzzeichens aufgestellten Frauen uns boten, wobei das von Frl. Lotte Meyer selbst verfaßte Gedicht eine wirklich hervorragende Wirkung auslöste.

In seinem Schlußwort führte der Kreisleiter Pg. Feldmüller aus, daß der heutige Abend unter Beweis gestellt habe, daß die nationalsozialistischen Frauen zu großen Leistungen fähig seien. Unsere Frauen werden nicht zuletzt teilhaben an der Wiederaufrichtung unseres deutschen Vaterlandes, die im ernsten Kampfe zu erreichen wir uns vorgenommen haben und auch durchführen werden.

Anschließend an den offiziellen Teil fand Tanz statt, welcher die Besucher noch bis zum Schluß in bester Gemütlichkeit zusammen hielt.

1. Internationaler evangelischer Schulkongreß in Wuppertal

Schlußbericht.

Am Montag ging der erste Internationale evgl. Schulkongreß in Wuppertal zu Ende. Es war eine hochbedeutsame Veranstaltung, die weithin Beachtung gefunden hat. Am Montag hatten die preußischen Regierungen in Koblenz, Düsseldorf und Minden Vertreter entsandt. Pastor Krumme, aus Odenkirchen hielt die biblische Ansprache. Es folgte darauf der letzte Kongreßvortrag.

Prof. Dr. Bohne von der Pädagogischen Akademie Elbing, sprach am Montag vormittag zum Ausklang des 1. Internationalen Schulkongresses über: „Erziehung zur Persönlichkeit und Gemeinschaft". Er untersuchte zunächst die Inhalte der Worte: Persönlichkeit und Gemeinschaft. In der Vergangenheit ist die eigentliche Wirklichkeit des Menschen nicht gesehen. Nur in dem Vor-Gott-Gestellsein erkennen wir den wahren Wert des Menschseins. Wir leben immer in Gemeinschaft. Wenn wir Vater sagen, dann sehen wir daneben gleich die Kinder, wenn wir Ehemann sagen, dann sehen wir daneben sogleich die Ehefrau. Wenn wir vor Gott stehen, sind wir getroffen in der tiefsten Schicht der Verantwortung. Die Erziehung zur Persönlichkeit und Gemeinschaft, deckt sich. Sie ist darauf gerichtet, daß der junge Mensch in steigendem Maße den konkreten Anspruch vom anderen her erkennt, und ihm in Verantwortung und Einsicht entspricht. In der Aussprache sprach Professor Dr. Göring, Elberfeld. Professor Dr. Röttger, Amsterdam, der ehemalige holländische Unterrichtsminister, überbrachte die Grüße der holländischen pädagogischen Kreise. Herr P. van Aalten sprach herzliche Grüße der holländischen Lehrer.

Danach hielt der 2. Vorsitzende des den Kongreß veranstaltenden Internationalen Verbandes, Direktor Grünweller die Schlußansprache. Er brachte Dankesworte für Gott und die Teilnehmer zum Ausdruck und faßte in kraftvollen Worten die Grundgedanken des Kongresses und der Vorträge noch einmal zusammen. Der Kongreß 1932 bildet einen Markstein in der Schulgeschichte. Der Kongreß war ein weithin wirkendes Bekenntnis für die beiden Grundpfeiler: **Gewissensfreiheit und Elternrecht.**

Die Not der Winzergemeinden.

Der Preußische Landgemeindetag West hat in einer Eingabe an den Preußischen Finanzminister sowie an den Preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten auf die Not der Winzer an Rhein, Mosel, Ruwer und Saar und die dadurch hervorgerufene Notlage der Winzergemeinden hingewiesen, die ein unerträgliches Ausmaß angenommen hat. Durch die ungewöhnlich niedrigen Weinpreise, das völlige Darniederliegen des Weinhandels — die letzte Ernte liegt z. T. noch unverkauft im Keller — schon seit Jahren in schärfste Bedrängnis geraten, hat die Mißernte, verschärft durch die Nichtberücksichtigung der Forderungen des Weinbaues im Agrarprogramm, Lage und Stimmung der Winzer geradezu verzweifelt gestaltet, zumal die Winzer an sich schon ein Berufsstand sind, der unter der allgemeinen Depression besonders schwer leidet.

Hinzu kommt neuerdings eine starke Beunruhigung der Winzer dadurch, daß angeblich die Winzerkredite und -zinsen eingezogen werden sollen. Die Verwirklichung dieser Nachrichten würde den völligen Ruin des Winzerstandes bedeuten.

Die Auswirkung dieser trostlosen Lage der Winzer auf die Winzergemeinden ist geradezu katastrophal. Das Versiegen der Steuerquellen einerseits, die unaufhörliche Steigerung der Wohlfahrtslasten andererseits haben zu einer völligen Zerrüttung der gemeindlichen Finanzen geführt.

Soll die Not nicht zur Katastrophe werden, ist sofortige Abhilfe geboten. Der Preußische Landgemeindetag West hat daher den Preußischen Finanzminister und den Preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten um geeignete Maßnahmen gebeten, diesen ungeheuerlichen Notstand zu lindern, eine Forderung, die um so eher berechtigt erscheint, als die Reichsregierung durch ihr umfassendes Wirtschaftsprogramm, das u. a. auch für die schwer bedrängte Landwirtschaft besondere Erleichterungen vorsieht, die Grundlage für eine Besserung der Lage der anderen Wirtschaftszweige geschaffen hat.

Turnen, Spiel, Sport.

Handball.

Am vergangenen Sonntag spielte die neugebildete Schülermannschaft der Wasserfreunde gegen die des Turnvereins Bad Sassendorf und konnte einen schönen 5:1-Sieg nach Hause bringen. Voraussichtlich findet Sonntag in Soest das Rückspiel statt.

Handball.

Zum fälligen Meisterschaftsspiel Reichsbahn gegen Turnverein Ampen war der angesetzte Schiedsrichter nicht erschienen. Beide Mannschaften einigten sich auf ein Freundschaftsspiel, welches 7:1 für Reichsbahn endete. Die Reichsbahner waren jederzeit im Vorteil, welches das Ergebnis schon besagt.

Vorher trafen sich die beiden Schülermannschaften oben genannter Vereine und lieferten sich im flotten Freundschaftsspiel ein Unentschieden 0:0.

Gut Heil!

Bericht Schwarz-Weiß Hiddingsen.

1. M. Neuengeseke — 1. M. Hiddingsen 1:9 (0:6).

Ecken 4:17.

Am Sonntag fand das Meisterschaftsspiel zwischen obigen Mannschaften statt und endete mit einem hohen Sieg der Schwarz-Weißen. Das stets überlegene Spiel der Schw.-W., welches sich so recht im Tor- und Eckenverhältnis ausprägt, verlief äußerst ruhig und zufrieden und fand einen guten Abschluß.

2. M. Reichsbahn — 2. M. Hiddingsn 1:0.

Noch vor der Halbzeit wurde das Spiel von den Schw.-W. wegen rohen Spielens, welches vom Schiri nicht unterbunden wurde, abgebrochen. Die Reichsbahner kamen somit unverdient zu zwei weiteren Punkten.

1. Schüler Neuengeseke — 1. Schüler Hiddingsen 5:0.

Mit nur 8 Mann unterlagen die Schw.-W. unverdient, da der Leiter des Spiels regelwidrig arbeitete. —

Wirtschaftliches

Dortmunder Viehmarkt vom 17. Okt. Auftrieb: Großvieh 953, darunter 112 Ochsen, 235 Bullen, 448 Kühe, 136 Färsen, 22 Fresser, ferner Kälber 335, Schafe 64, Schweine 2706. Marktverlauf: Großvieh schlecht, kleiner Ueberstand, Kälber mittel, geräumt, Schafe mittel, geräumt, Schweine schlecht, kleiner Ueberstand Preise in Rm.: Ochsen 27—30, 24—26, 22—23, Bullen 21—23, 18—20, 15—17, Kühe 26 bis 29, 22—24, 19—21, 15—18, Färsen 29—30, 25—28, 21—24, Kälber 52—56, 43—51, 35—42, Schafe 27 bis 30, Schweine 42—46, 40—45, 38—43, 35—37, 32 bis 39.

Elberfelder Viehmarkt vom 17. Okt. Auftrieb: Großvieh 865, Ochsen 296, Bullen 84, Schafe 34, Schweine 2688, Kühe 217, Färsen 160, Fresser 106, Kälber 324. Marktverlauf: Großvieh sehr schlecht, Ueberstand; Kälber mittel, Schweine sehr schlecht, Ueberstand. Preise in Rm.: Ochsen 28—30, 24—27, 20—23; Bullen 21—23, 18—20; Kühe 25—27, 22 bis 24, 17—21, 11—16; Färsen 26—28, 22—25, 18 bis 21; Fresser 16—20; Kälber 50—53, 40—50, 30 bis 39; Schweine 42—46, 38—43, 35—37, 36—40.

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 17. Oktober.

Weizen märk. 76 kg 200—202, Okt.-Lieferung 214,75, Dezember-Lieferung 213,50, März-Lieferung 216,50, Roggen märk. 71—72 kg 157 bis 159, Oktober-Lieferung 166,50, März-Lieferung 169,50—169,25, Gerste, Braugerste 175 bis 185, Industrie- und Futtergerste 167—174, Hafer märk. 135—139, Weizenmehl 25—28,50, Roggenmehl 20,30—22,80, Weizenkleie 9,40 bis 9,75, Roggenkleie 8,40—8,80, Viktoriaerbsen 22 bis 26, Kl. Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 14—17, Wicken 17—20, Leinkuchen ab Hamburg 10.30—10,50, Erdnußkuchen 50% ab Hamburg 11,50, Erdnußkuchenmehl 50% ab Hamburg 11,60, Trockenschnitzel 9,20—9,50, Extrah. Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg 10,50, Extrah. Sojabohnenschrot 46% ab Stettin 11,20 M.

Ein strenger Winter?

Zu der jetzt häufig gestellten Frage nach dem Verlauf des kommenden Winters teilt die „Wirtschaftliche Zentralstelle für öffentliche Wetterdienststellen" mit: „In diesen Tagen gehen durch die Presse wieder einmal Meldungen, daß „nach Ansicht der Meteorologen" mit einem besonders strengen Winter zu rechnen sei. Es muß davor gewarnt werden, solche Vorhersagen ernst zu nehmen und sich etwa in wirtschaftlichen Anordnungen danach zu richten. Die Bemerkung „nach Ansicht der Meteorologen" oder ähnliche Beifügungen sind irreführend, da der amtliche Wetterdienst ebenso wie die sonstigen meteorologischen Behörden mit solchen Vorhersagen nichts zu tun haben. Es handelt sich dabei um Auslassungen Außenstehender. Da es nach dem heutigen Stand der Forschung nicht möglich ist, mit einiger Sicherheit langfristige Vorhersagen aufzustellen, rücken alle meteorologischen Dienststellen von solchen Veröffentlichungen ab. Diese Feststellung ist erneut notwendig, da infolge der erwähnten irreführenden Angaben bei vielen Vorhersagen die Meteorologen zu Unrecht angegriffen werden.

Geschäftliches

Zähne sind Werkzeuge. Es ist eine Selbstverständlichkeit für uns, daß wir unsere Werkzeuge pfleglich behandeln. Gutes Handwerkszeug ist halbe Arbeit. Nur bei unseren Zähnen machen wir eine Ausnahme, ihre Pflege scheint uns weniger wichtig. Die Folgen dieser Vernachlässigung sind meistens sehr unangenehme: Zahnschmerzen, Verdauungsstörungen, Unlust bei der Arbeit, verminderte Leistungen, weniger Einnahmen. Das alles ist leicht zu verhindern, wenn man seine Zähne regelmäßig untersuchen läßt, auch dann wenn sie nicht schmerzen, und wenn man sie täglich mit der **eigenen** Zahnbürste und einer guten Zahnpaste putzt. Chlorodont ist die Zahnpaste von höchster Qualität und sparsam im Verbrauch.

Geschäftliches.

Velhagen und Klasings Monatshefte.

Der Tribun der Freiheit und seiner Schwäche. Cola Rienzo war der begeisterte und begeisternde Tribun, der dem in Schwäche versunkenen mittelalterlichen römischen Volk das Bild der Freiheit erneut enthüllte. Der nationale Gedanke, genährt an stolzen Erinnerungen, erwachte, und die Masse jubelte ihm zu. Die die Macht in Händen hatten, die römischen Adligen, verhielten sich zunächst ratenlos und starr. Sie hatten Rienzo bisher für einen Narren gehalten und über den Herrn Notar gelacht. Es war immer sehr unterhaltend gewesen, wenn man ihn zu Tische lud. Er konnte ausgezeichnet reden, und was war lustiger, als ihm bei seinen törichten Prophezeiungen zuzuhören? Das dritte Reich — es lag gewiß im Mond! Die Colonna und die Orsini hatten die Macht und würden sie, gestützt auf ihren Parteiflügel, halten, und es klang nur komisch, wenn Rienzo mit todernster Miene sagte: „Sobald ich Herrscher oder Kaiser geworden bin, will ich diesen Baron hängen und jenen köpfen lassen!" Vor dem Tribunen, der die Masse unbedingt hinter sich hatte, beugte sich ihr Stolz, und als sie, zur Besinnung gekommen, sich empörten, schlug er sie; das war ein Glücksfall sondergleichen, denn Rienzo war kein Soldat. Er war auch kein Staatsmann. Es gelang ihm, die vornehmsten seiner Gegner in eine Falle zu locken. Sie gerieten rettungslos in seine Gewalt, und er kündigte ihnen ihren Tod an. Aber nach der Angst einer im Kerker verlebten Nacht wurden sie von ihm mit einer Ansprache über die fünfte Bitte von der Vergebung unserer Sünden entlassen und mit hohen Stellungen im neuen Staat beehrt. Sie vergaßen ihm ihre Todesnot niemals, und ganz allgemein erblickte man in seiner Milde ein Geständnis der Schwäche. Zum erstenmal, so schreibt Dr. Paul Weiglin in einer geschichtlichen Studie, die wir im **Oktoberheft von Velhagen und Klasings Monatsheften** finden, wurde offenbar, daß dieser Mann der großen Worte kein Mann der Tat war, und als er später einen Bandenführer, der es nicht besser verdient hatte, zum Tode führen ließ, wendete sich diesem das Mitleid des Volkes zu, und Rienzo galt als ein grausamer Tyrann, zumal er auch neue Steuern ausgeschrieben hatte. Es wurde ihm zum Verhängnis, daß er die Köpfe nicht rechtzeitig rollen ließ, und er hat seine verspätet und unzeitgemäß erwachte Energie mit dem Leben bezahlen müssen.

Weiße Zähne: Chlorodont

Die Zahnpaste, die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Holk der Narr

Roman von Arno Franz

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(12. Fortsetzung.)

4.

Bestimmt — — im Hause Stein war man modern. Man huldigte allen neuzeitlichen Dingen, ganz gleichgültig, auf welchem Gebiete sie lagen. So fand die Mode liebevollste Beachtung. „Kultur" trug man aus den Großstädten zusammen. Im eigenen Städtchen kaufte man nichts. In diesem Nest seine Bedürfnisse zu decken, war weder lady — noch gentlemanlike.

Steins waren auf die neuesten Musikschlager abonniert. Für die Befriedigung ihrer literarisch-künstlerischen Regungen sorgte „Die Dame" und für den Appetit stellten sie sich aus den Schlemmerheften eines Berliner Verlages die meschuggesten Dinge zusammen. Kurzum, man lebte und wußte zu leben. Aber man vergaß nicht, sich der irdischen Welt zu erhalten, lange und gesund. Möglichst sehr lange und kerngesund!

Frau Asta rollerte Punkt. Auch mensendieckte sie. Früher hatte sie gemüllert, immer wie es der wissenschaftliche Stand der Körperhygiene verlangte.

Daß Astas Bemühungen um die Erhaltung der sylphidenhaften Linie trotz allem nicht restlos befriedigten, war eine zweite Sache. Die kleinen Unebenheiten, die sie am zeitigen Morgen wegrollerte, aß sie sich tagsüber wieder an. Der ewige Kreislauf!

Außerdem war sie Anfang Vierzig.

Sie konnte nicht verstehen, daß man mit den Jahren nicht nur an Alter und Weisheit, sondern auch an Gewicht zunahm, und sie sagte sich dann auch immer tief resigniert: „Nein, so was, wo ich mich doch so jung fühle!" wenn August Stein ihrem Morgentraining hohnlachend zusah.

Mia Stein war anders, schlank und rank. Neunzehn Jahre alt. Voreilig im Urteil. Manchmal ein bißchen dreist, aber immer voll Charm. Mit keckem Näschen und pfiffigem Ausdruck im Gesicht. Sie lacht wunderhübsch und frohgemut.

Nebenbei trieb sie Sport.

* * *

Um den Frühstückstisch im Hause Stein saßen Vater, Mutter und Tochter. Der Sohn volontierte in Kottbus. Vielleicht trank er zur Stunde gerade auch Kaffee.

Asta war mit rosaseidenem Lamé-Matinee angetan, das jene stilvoll weiten Aermel zierten, die sich bei unvorsichtigen Bewegungen so beharrlich mit Marmelade oder Butter assoziieren.

Mia paradierte bereits im Dreß, zum Tennisspielen fertig. Und August? — Nun, der hatte ein goldverschnürtes Rauchjackett an.

Uebrigens dieses Rauchjackett! Es war der goldenen Schnüre wegen Augusts liebstes Kleidungsstück. Man schelte ihn nicht.

August konnte nicht für seinen Geschmack. Er trug es gern, weil es ihn an studentische Verbindungen erinnerte, die er als Tertianer ersehnt die ihm aber dann als davongejagter Sekundaner so fern gewesen waren, wie etwa der Himmel der Erde. Es trägt ja mancher Mann auch heute noch die Litewka, die er im Weltkrieg als Bursche seinem Leutnant hat ausbürsten dürfen. Na also!

August Stein titschte! Das heißt, er stülpte das Brötchen in die gefüllte Tasse, bemühte sich dann, das tropfende Etwas zum Munde zu balancieren und war heilsfroh, wenn das unter Hinterlassung nicht allzu sichtbarer Spuren notdürftig glückte. Aus Eiern im Glas und dergleichen Kinkerlitzchen machte sich August nichts. Raffinessen zum Mittag fand er durchaus am Platze, aber frühmorgens war er für das reguläre, butterbestrichene, alte, ursolide aber frischgebackene Franzbrötchen.

„Nein, sooo was, August," sagte Asta plötzlich, „das ist jetzt das fünfte Brötchen, das du ißt!"

Darüber erschrak August maßlos und vergaß in der Erregung zuzuschnappen. Das aufgeweichte Brötchen fiel schwappend in die Tasse.

„Aber Pa!" rief Mia und tupfte mit der Serviette die verschwepperten Tropfen vom Tischtuch.

Asta schüttelte geradezu entsetzt den Kopf.

Da wurde August wild.

„Himmelherrgott! — — — wenn ihr mich stört! Nich' mal sattessen darf man sich Für fünfundzwanzig Pfennig Futter werde ich oller Arbeitsgaul wohl noch wert sein."

„Darum dreht es sich nicht," belehrte ihn Asta und hielt ihm eine längere Rede über Unschicklichkeiten und deren Gegenteil. Dann schloß sie mit der Aufforderung: „Löffle die Tasse aus, August. Was sollen die Mädchen denken, wenn sie das abräumen."

Und August löffelte.

Er war ein nachgiebiger Mensch.

Während er das letzte Stück Brötchen aus der Tasse fischte, kam ihm eine Idee. Sofort wartete er auf damit.

„Ich habe so das Gefühl," sagte er, daß es wieder mal an der Zeit sein dürfte, Gäste zu uns zu bitten."

Dabei sah er Asta aus seinen kullerigen Augen von unten herauf an, als ob er sich über gut Wetter vergewissern wollte.

Mia quecksilberte in die Höhe. „Ausgezeichnet!" meinte sie.

Und da hielt sich auch Asta verpflichtet, nickend zuzustimmen.

August war sehr froh.

„Alsdann, Kinder, bringt mal die Sache in Ordnung," sagte er. „Ihr versteht das ja," küßte Mia die Wange und Asta die Hand. Und ging. — An der Tür noch sagte er: „Vergeßt den Holk nicht einzuladen . . . Er ist in seiner Verwachsenheit, trotz allen Geldes, doch ein armes Luder. Man sollte sich seiner annehmen — — — schon seines Bruders wegen!"

* * *

Auf dem Tennisplatz am Schützenhaus wartete Rainer Reyher auf seine Partnerin Mia Stein. Er hatte sich einen Stuhl in die Sonne gerückt und ließ sich von ihren wärmenden Strahlen bescheinen.

Nach und nach wurde Rainer ungeduldig. Die Armbanduhr zeigte bereits neun. Für acht Uhr fünfundvierzig hatte er sich mit Mia verabredet. Unpünktlichkeit war ihm an ihr fremd. Worthalten war eine ihrer schönsten Tugenden.

Ob sie diese Tugend behalten würde, wenn sie einst Frau war? Seine Frau? Darüber dachte Rainer nach. Und seine Gedanken griffen weiter aus, umspannten alles das, was mit Mia und ihm zusammenhing.

(Fortsetzung folgt.)

die Hörkulisse einst und jetzt

Eine außerordentliche Entwicklung in wenigen Jahren
Früher künstliche Geräusche – heute Naturaufnahmen

Achtung, hier ist der Klangmixer!

Nichts zeigt die Entwicklung, die der Rundfunk in den wenigen Jahren seines Bestehens genommen hat, besser als die Tatsache, daß man schon heute von einem „Einst" und „Jetzt" sprechen kann. Es haben sich nicht nur die technischen Mittel des Rundfunks geändert, mit ihnen änderten sich auch die Grundlagen der Sendung.

In der ersten Zeit des Rundfunks war es nicht immer einfach, die vom Hörspieldichter geforderten Geräusche so zu bringen, daß sie auch lebenswahr erschienen. Es mußten oft die seltsamsten Versuche unternommen werden, um ein nur einigermaßen zufriedenstellendes Resultat zu erzielen. Der Geräuschmacher des Rundfunks hatte es sehr schwer, und manchmal sah man ihn sorgenvollen Hauptes einherschreiten.

Er mußte das Meer rauschen und den Donner rollen lassen. Er sollte Leoparden fauchen und Elefanten trompeten lassen. Gewaltige Explosionen sollte er mit ihren starken Detonationen und dann langsam einsetzendem Steingerieselerlebniswahr wiedergeben.

Das Eismeer stellte man dar, indem man Weinflaschen in einer mit Wasser gefüllten Wanne mehr oder weniger stürmisch bewegte.



Die heftig geschmetterten Trompetenstöße des Elefanten wurden dadurch hervorgerufen, daß der Meister der Rundfunkgeräusche mit bis zum Platzen aufgeblasenen Backen und hervorquellenden Augen in einen Lampenzylinder blies, den man von einer mit Flachbrenner versehenen Petroleumlampe genommen hatte. Der Flachbrenner forderte einen besonders konstruierten, und zwar einen unten kugelartig aufgewölbten Zylinder, der sich für die Imitation des verlangten Ohrenschmauses besonders gut eignete.

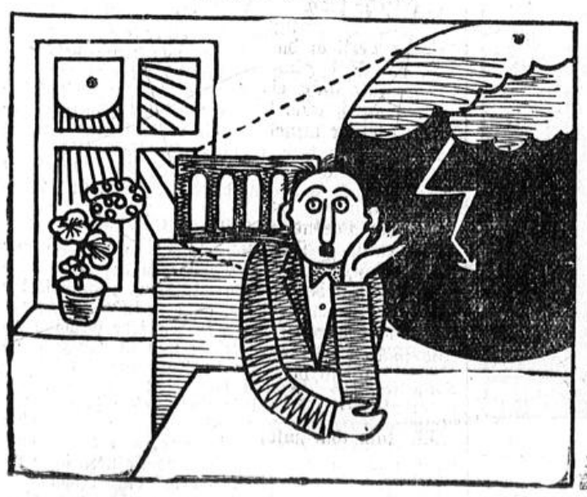
Diese Zeiten sind glücklicherweise vorüber. Zwar werden die im Rundfunk abgegebenen Schüsse auch heute noch meistens durch Zerschlagen aufgeblasener Papiertüten imitiert. Sicherlich ist noch nicht die letzte Möglichkeit ausgenutzt, aber bequemer ist es doch geworden.

Der Geräuschemacher hat sich in den Schallplatten-Mixer verwandelt!

Die Riesenlokomotiven, die mit Fauchen und Zischen, begleitet vom dumpfen Grollen des Bodens durch die Hörspiele rasen, und der Motorlärm der Flugmaschinen, in denen kühne Abenteurer sich in die Lüfte wagen, werden heute einfach von Schallplatten abgenommen.

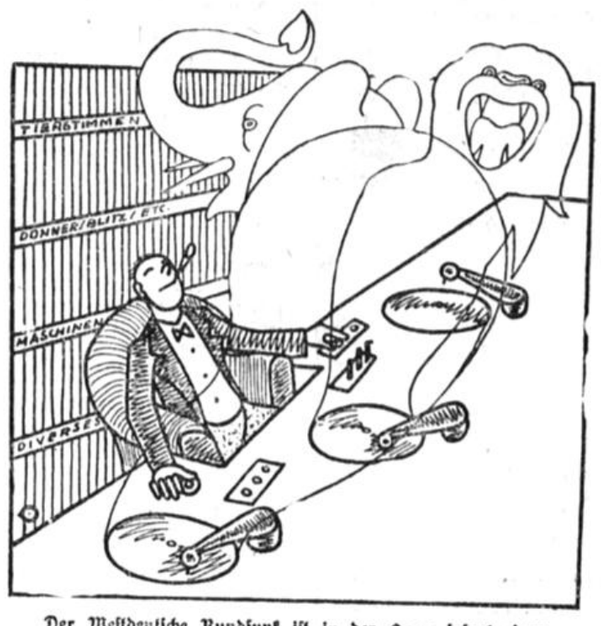
Heute braucht niemand mehr mit einem dicken Gummihammer einen Eisenblechkasten zu bearbeiten, um ein donnerähnliches Geräusch zu erzeugen. Es geht viel einfacher und besser. Der Donner, der heute, getragen durch die elektrischen Wellen aus dem Lautsprecher in unser Zimmer rollt, ist

wirklicher Donner, der während eines Gewitters auf die Schallplatte gebannt wurde.



Das auf einem Dach aufgebaute Mikrophon fing das Rollen ein, leitete es durch das Telephon in das Funkhaus, wo jeder Donner und jeder Schlag auf die Wachsplatte — von der später die Schwarzplatten gepreßt werden — eingezeichnet wurde.

Im Lautarchiv des Rundfunks werden all diese Schallplatten geordnet nach den verschiedensten Gesichtspunkten aufbewahrt.



Der Westdeutsche Rundfunk ist in der Lage, sofort einen ganzen Park mit Löwen, Papageien, Tigern, Affen und sonstigem Getier akustisch zur Darstellung zu bringen.

Er kann, wie aus einem Zauberkasten entnommen, Reiterkavalkaden daherjagen und Regimenter mit Paukenschlag und Trompetenmusik marschieren lassen. Von mindestens dreißig Kirchen Westdeutschlands liegen die Glockenklänge auf Schallplatten fest.

Bei der Wiedergabe kann man unter Benutzung einer sinnreich konstruierten Apparatur, die allerdings eine außerordentlich geschickte Handhabung erfordert, mehrere Platten „mixen", und so ganz eigenartige Wirkungen erzielen.

Es würde zu weit führen, im Rahmen eines kurzen Aufsatzes auf alle Möglichkeiten und auf die Kunst des Schallplatten-Mixens näher einzugehen, aber wenn der Hörer kopfschüttelnd vor dem Lautsprecher sitzt und sich gar nicht erklären kann, wie diese oder jene ganz unfaßbare Klangkulisse so sauber und natürlich zustande kommt, dann ist es immer die Schallplatte, die hier den Regisseur in seiner Arbeit unterstützt.

Aber nicht nur Geräusche und Tierstimmen, die man bei Hörspielen wieder verwenden kann, werden vom Rundfunk aufgenommen und in Archiven aufbewahrt.

Auch altes Volksgut, das bei einem so rapiden Fortschreiten der Zivilisation vielleicht in hundert Jahren nicht mehr lebendig ist, wird eingefangen und kann, wenn diejenigen, denen dieses Volksgut noch quicklebendig im Blute steckte, nicht mehr sein werden immer wieder sprechen mit der Stimme der Menschen, die noch mit diesem Kulturgut wuchsen.

Auch die Stimmen von bedeutenden Persönlichkeiten werden in den Archiven der deutschen Rundfunk-Gesellschaften, die untereinander in einem lebhaften Schallplattenaustausch stehen, der Nachwelt erhalten.

Mit all diesen auf der Schallplatte festgehaltenen Darbietungen ist die beste und frischeste Kultur- und Zeitgeschichte geschrieben, die man sich nur denken kann. Diese Schallplatten liegen, wie die Kartotheken ausweisen, nicht tot in den Schränken der Archive. Im Betriebe des Westdeutschen Rundfunks zum Beispiel werden im Laufe eines Monats an die einzelnen Abteilungen ungefähr 400 bis 500 Platten zu Probe- und Sendezwecken ausgeliehen.

Für eine kürzlich über die Sender gegebene, eine gute Stunde währende Veranstaltung wurden nicht mehr und nicht weniger als 40 Schallplatten ganz oder auszugsweise gebraucht.

Wer einmal im Lautarchiv, in dieser Zauberkammer des Rundfunks war, wer all diese Klänge in ihrer Mannigfaltigkeit erlebte, wird sie nie vergessen, weil er zu der Ueberzeugung gelangte, daß hier eine Zeit in ihren feinsten Aeußerungen wahrhaft und lebendig aufgefangen wurde.

Mit der Lauffalle unterwegs

Da es außerordentlich interessant ist, etwas über die Art zu erfahren, wie die Schallplatten für den Rundfunk hergestellt werden und wie es dem Funkmann gelingt, Volksgut auf die Platte zu bannen, haben wir einen Mitarbeiter aus dem Funkhause, der ohne Vorbereitungen, genau wie der Kinomann mit seinem Photoapparat, mit dem Mikrophon an das Leben herangging, gebeten, ein paar Erinnerungen aus seiner Praxis zum besten zu geben. Er plaudert im folgenden über einen Versuch, das Leben und Treiben am Drachenfels mit dem Mikrophon aufzufangen

Das muß vorher gesagt werden:

Es handelt sich nur um einen schüchternen Versuch. Aber wer nicht wagt . . .!

Die Hoteldiener, die vor dem Bahnhof in Königswinter stehen und mit mehr oder weniger Heftigkeit die Reisenden auf die Unterkunftsmöglichkeiten des blitzsauberen und fröhlichen Städtchens am Rhein aufmerksam machen, hatten eine große Freude, als ihre Stimmen mit dem Mikrophon eingefangen wurden.

Als wir mit dem kleinen Marmorblock in der Hand „die Front abnahmen", haben sie fast gesungen, so schön gesungen, wie eben nur rheinische Jungen singen können. Aber es waren auch ein paar Westfalen darunter, denen die Worte hart und kantig aus dem Munde fielen. Bei den Hoteldienern ging die Sache glatt!

Schwieriger wurde es bei den Droschkenkutschern. — — — Aber Alter macht reif, weise und sachlich! Und so kam es, daß der Aelteste dieser Vertreter eines in Königswinter trotz Motors und Ballonreifens noch in Blüte stehenden Berufs nichts dagegen einzuwenden hatte, als ihm während der Verhandlungen über eine Drachenfelsfahrt das Mikrophon vor die Nase gehalten wurde. Und darüber hatten wir eine große Freude. — — — Man soll sich aber nie zu früh freuen! Nicht nur alte Droschkengäule haben ihre Nucken! Ihre Eigenarten springen scheinbar oft auf die edlen Rosselenker über! Als besagter ältester Hafermotorchauffeur mit seinen geschäftlichen Verhandlungen zu Rande gekommen war und nun schnell abfahren sollte, damit auch noch das Geräusch des davonrollenden Wagens in Wachs geschrieben werden konnte, wurde er renitent! Er mußte unter allen Umständen erst dem Gaul die Decke abnehmen. Dadurch bekamen wir das bekannte „Loch", und um das Unglück ganz voll zu machen, haute noch ein unendlich langer Güterzug dazwischen, so daß die Aufnahme vom abrollenden Wagen total vermasselt wurde.

Am harmlosesten lief die Sache vor einer der vielen Andenken-Verkaufsbuden ab. Der Meister, der hier seine Waren ankündigte, witterte sofort Morgenluft. Er ging frisch heran an die Sache, pries seine Herrlichkeiten an und unterhielt sich kühl kaufmännisch, aber mit einem leichten Unterton der Sympathie in der Stimme mit seinen Kunden. Jedoch auch hier gab es einen kleinen Knacks. Gerade als der Chef den Käufern die Wunderwirkung einer Kuckucksflöte demonstrativ auseinanderzusetzen versuchte, grellte die Signalglocke des gegenüberliegenden Drachenfelsbahnhofs so laut, daß jeder Geräuschneurotiker einen Schock bekommen mußte. Durch die Glocke angefeuert, gab nun auch noch der Lokomotivführer dieses seltsamen Bähnchens mit dem schiefliegenden Kessel Pfeifensignal und Dampf! So wurde der Kuckucksruf plattgedrückt!

Der Drachenfelsphotograph. Der Ausrufer des Photographen ist resolut und wortgewandt! Er weiß, wie man mit Verbalsuggestion die Leute packt, wie man die Mama gegen den Papa und die Tante gegen den Onkel ausspielt mit dem Ziel, eine Andenkenphotographie machen zu lassen. Da hilft kein Hinweis auf die schlechten Zeiten und auf den von ihm geforderten Preis. Man läßt sich nur einmal im Leben in der Gesellschaft eines Esels photographieren. Alle Freunde und Verwandten in der dumpfen Welt draußen haben eine Freude an solch einem Drachenfelsbild! Wenn dann Tante oder Mama schwankend werden und sagen: „Na, vielleicht drei Bilder", hat der freundliche, nie um Worte verlegene Ausrufer Oberwasser: „Na, also, Sie sehen doch, mein Herr, die Dame ist interessiert! Also wir machen mal eine Aufnahme!"

Und wir machten auch eine Aufnahme! Das Mikrophon in Königswinter, die sich drehende Wachsplatte im Kölner Funkhaus!

Die Pferdeburschen und Eselknechte waren auch nicht bange! Man sagt den Eseln nach, daß sie dumme Geschöpfe seien. Unter den Eseln, mit denen man in die Sieben Berge reiten kann, aber befindet sich ein Exemplar, von dem man das nicht behaupten kann. Dieser Grauschimmel erfaßte mit einem naturburschenhaften Instinkt die Situation. Als man gerade eine rundliche Dame auf den Rücken eines seiner Artgenossen hob, i—ate er so mächtig in die Gegend, als sei er ein königlicher Löwe, der seine Stimme drahtlos aus der unendlichen Einsamkeit der Wüste in die unzähligen Lautsprecher der Häuserblocks unserer Zivilisation schickt! Dieser Esel gab der Platte wahrhaft Farbe und Leben. Dann kam das Bähnchen an die Reihe! Mit Puff—puff und Tütü gings unter Fauchen und Stöhnen bergauf!



Aus Westdeutschland

Münsterland und Ostwestfalen

Eine Wendung in der Herberner Mordsache

Beisemann widerruft die Mittäterschaft Piekenbrinks — Die Sache kommt vors Schwurgericht

Wie der Pressedezernent bei dem Landgericht in Münster mitteilt, hat der Angeklagte Beisemann bei einer erneuten Vernehmung die gegen den Mitangeklagten Piekenbrink erhobene Beschuldigung der Mittäterschaft widerrufen. Beisemann behauptet jetzt, die Tat allein ausgeführt zu haben. Mehrere Zeugen haben daraufhin bei wiederholter Vernehmung ihre früheren Aussagen geändert. Es muß jetzt als zweifelhaft angesehen werden, ob Piekenbrink als Mittäter in Frage kommt.

Nach einer erneuten Ortsbesichtigung, die die Angaben Beisemanns zum Teil bestätigte, hat das Sondergericht auf Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß § 4 der Notverordnung über die Bildung von Sondergerichten die Sache zum ordentlichen Verfahren überwiesen. Maßgebend für diesen Beschluß war, daß noch weitere umfangreiche Ermittlungen erforderlich sind, die am besten in einer gerichtlichen Voruntersuchung angestellt werden. Nach Abschluß dieser Ermittlungen wird sodann die Strafsache dem Schwurgericht zugeleitet werden.

Von einem Zudringlichen lebensgefährlich verletzt

Die 26jährige Ehefrau Kirxleis aus Ahlen wurde am Abend auf dem Heimwege von einem Manne angesprochen. Als sie sich das energisch verbat, zog der Unbekannte ein großes Messer und versetzte der Frau einen wuchtigen Stich in die Brust, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Die Schwerverletzte, die in Lebensgefahr schwebt, wurde in ein Krankenhaus gebracht. Der Täter ist unerkannt entkommen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Ein Viehhändler von Räubern überfallen

Beraubt und an einen Baum gebunden

Als sich der Viehhändler Brinkkötter aus Tarenhausen bei Pielkenfeld am Abend mit seinem Rade auf dem Heimweg befand, wurde er unweit von Schloß Holtfeld von einem einsamen Waldwege von drei Radfahrern angehalten, die ihn zwangen, vom Rade abzusteigen, worauf sie ihn mißhandelten und beraubten. Dann banden die mit einem Revolver ausgerüsteten Burschen den Viehhändler an einen Baum und luchten auf ihren Rädern das Weite. Da auf dem einsamen Wege nur sehr wenig Verkehr ist, gelang es dem Ueberfallenen erst am anderen Vormittag, sich aus seiner Einschnürung zu befreien. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Keine Zusammenlegung der Regierungsbezirke Osnabrück und Münster

Zu gewissen Gerüchten, wonach eine Zusammenlegung des Regierungsbezirks Osnabrück mit Münster in Vorbereitung sei, erfahren wir von maßgebender preußischer Stelle in Berlin, daß derartige Pläne nicht bestehen. Es sind keineswegs, wie behauptet wird, irgendwelche Vorarbeiten für eine solche Zusammenlegung im Gange.

Vom Mittel- und Oberrhein

Die Unterschlagungen beim Rhein. Sängerbund: 11 500 RM.

Außerordentliche Mitgliederversammlung — Einladung an den Saar-Sängerbund

In der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Rheinischen Sängerbundes im großen Saal der „Wolkenburg" in Köln stand im Mittelpunkt der Verhandlung der Bericht des Siebener-Ausschusses, der sich mit den Unterschlagungen des Geschäftsführers C. J. Bertram, die bis jetzt auf 11 500 RM. festgestellt wurden, befaßte. In dem Bericht des Siebener-Ausschusses kommt zum Ausdruck, daß der geschäftsführende Vorstand nicht fahrlässig, aber gegenüber dem Kassenführer Bertram zu sehr vertrauensselig gehandelt habe. Wie mitgeteilt, haben der Vorstand und die Kassenprüfer ihre Aemter freiwillig niedergelegt.

Auf Vorschlag des erweiterten Vorstandes beschloß dann die Mitgliederversammlung, die Wettstreitbedingungen des Rheinischen Sängerbundes zunächst für ein Jahr außer Kraft zu setzen. In diesem Zeitraum sollen der Bundesvorstand und die Gaue die stattfindenden Gesangwettstreite beobachten und das Material sammeln. Der Bundesvorstand soll erneut Verhandlungen mit dem Deutschen Sängerbunde aufnehmen, damit dieser gemeinsame Bestimmungen über Abhaltung von Wettstreiten herausgibt.

Nach einer Huldigung für den 1. Vorsitzenden Mirbach wurde u. a. einstimmig eine Entschließung angenommen, in der der Saar-Sängerbund eingeladen wird, sich als selbständiges Glied dem Kreis 9 des Deutschen Sängerbundes (Rheinischer Sängerbund) anzuschließen.

Ein Todesopfer der Familientragödie in Köln

Die blutige Auseinandersetzung des Ehepaares Schatto, über die wir berichteten, hat nunmehr ein Todesopfer gefordert. In den Morgenstunden des Montags ist Schatto, der sich nach Abgabe eines Revolverschusses auf seine Frau selbst eine schwere Schußverletzung beibrachte, gestorben. Das Befinden seiner Frau, die am Hals schwer verletzt ist, hat sich etwas gebessert, doch gibt ihr Zustand nach wie vor zu Besorgnissen Anlaß.

Köln. Die Beamtenratswahlen bei der Reichsbahndirektion Köln haben folgendes Ergebnis gehabt: Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer und Gewerkschaft technischer Eisenbahnbeamter 4041, 3 Sitze (ein Mandat verloren). Zentralgewerkschaft deutscher Reichsbahnbeamter 3544 Stimmen, 3 Sitze (— 1). Gewerkschaft deutscher Eisenbahner 3772, 3 Sitze (wie bisher), nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaft 2455 Stimmen, 2 Sitze (früher kein Mandat).

Köln. Der Postraub in Köln-Kalk aufgeklärt. Der Kriminalpolizei ist es unter Mithilfe von Postüberwachungsbeamten gelungen, den am 2. April im Postamt Kalkerfeld verübten Diebstahl, bei dem den Dieben eine Geldkiste mit 13 600 RM. in die Hände fiel, restlos aufzuklären. Die ermittelten fünf Täter und Hehler wurden festgenommen und haben eingestanden, das Geld unter sich geteilt und verausgabt zu haben.

Vom Niederrhein

Liebestragödie

Ein Polizeibeamter schießt auf seine Braut und verübt Selbstmord

Ein in Mülheim in Dienst stehender Schupobeamter besuchte mittags seine in Krefeld in einem Hause der Weststraße wohnende Braut. Nach einem Wortwechsel gab er auf seine Braut einen Schuß ab, durch den sie schwer verletzt wurde. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Herzschuß. Der Beamte war früher in Krefeld im Dienst. Gründe zur Tat sind nicht bekannt. Man vermutet beiderseitiges Einverständnis.

Düsseldorf. Der Maler ten Hompel gestorben. In der Nacht starb hier nach langjähriger schwerer Krankheit der Maler Ludwig ten Hompel, dessen Tod in der Düsseldorfer Künstlerschaft eine fühlbare Lücke hinterläßt.

Bergisches, Südwestfalen

Der Höhlenmensch als Falschmünzer

6 Monate Gefängnis für den Seelbacher „Höhlenmenschen" Reinek

Vor der Großen Strafkammer in Arnsberg hatte sich der Seelbacher „Höhlemensch" Wilhelm Reinek zu verantworten. Reinek, der seit 20 Jahren bei Seelbach in einer Höhle gehaust hatte und weit über die Grenzen des Sieger- und Westfalenlandes als der Höhlenmensch bekannt war, war vor wenigen Monaten unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhaftet worden. Mit ihm hatte sich noch der Dreher Albrecht Solms wegen Diebstahls und Beihilfe zur Falschmünzerei zu verantworten. Die Anklage warf Reinek Verbrechen gegen das Münzgesetz vor. Beide Angeklagten waren im großen und ganzen geständig. Solms gab zu, aus einer Papierfabrik Metall entwendet zu haben. Aus diesem Metall hat Reinek Formen für 50-Pfg.- und 2-Mark-Stücke hergestellt und Falschgeld fabriziert. Solms brachte das Falschgeld in Umlauf. Das Gericht verurteilte Reinek zu sechs Monaten Gefängnis. Solms erhielt wegen Diebstahls und Beihilfe sechs Monate und einen Tag Gefängnis. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Letmathe. Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Hagener Straße fuhr Sonntag morgen in rasendem Tempo ein Motorradfahrer gegen einen Personenwagen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Motorradfahrer kurz nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag.

Wuppertal. Beamtenratswahlen bei der Reichsbahndirektion Wuppertal. Die bei der Reichsbahndirektion Wuppertal durchgeführten Beamtenratswahlen hatten folgendes Ergebnis: Christliche Gewerkschaft der Eisenbahner 2280 (Januar 1930: 2375), nationalsozialistische Arbeitergemeinschaft 2262 (1930: nicht vertreten), Sozialistischer Einheitsverband 384 (659), Zentralgewerkschaft deutscher Eisenbahner 3258 (4895), die mit dieser neutralen Gewerkschaft zusammengehende Lokomotivführergewerkschaft 2153 (2724).

Aus dem Ruhrbezirk

Ein Auto fährt in eine Gruppe Bergarbeiter

Ein Toter, zwei Verletzte

Am Montagmorgen gegen 5 Uhr fuhr auf der Dortmunder Straße in Bochum-Gerthe ein Personenwagen älteren Systems mit einem Allwetterverdeck (wahrscheinlich Viersitzer) zur Arbeit gehende Bergleute an. Ein Bergmann wurde sofort getötet, während zwei weitere Verletzungen davontrugen. Der Führer des Kraftwagens ergriff die Flucht in Richtung Lütgendortmund. Am Wagen blieb wahrscheinlich ein rechter schwarzer Halbschuh hängen, da dieser dem Toten fehlt. Lebensgefahr besteht bei den Verletzten nicht.

Zu den Unterschlagungen bei der Oberhausener Sparkasse

Kassierer und Rendant geständig und verhaftet

Zu den Unterschlagungen bei der Zweigstelle Osterfeld der Städtischen Sparkasse Oberhausen, über die wir bereits berichteten, wird bekannt, daß der flüchtige Kassierer Stüber in Alt-Oberhausen verhaftet werden konnte. Sein Geständnis ergab die Mitbeteiligung des Sparkassenrendanten E. aus Osterfeld. Beide sind geständig, Sparkassengelder in Höhe von 11 000 Mark dadurch an sich gebracht zu haben, daß sie Falschbuchungen bezw. doppelte Buchungen vorgenommen haben. Mit dem unterschlagenen Gelde wollen sie ihre eigenen Schulden gedeckt haben. Beide wurden dem Amtsgericht zugeführt

Der Bergbauindustriearbeiterverband an den Reichskanzler

Der Vorsitzende des Bergbauindustriearbeiterverbandes, Husemann, richtete eine längere Eingabe an den Reichskanzler, in der es u. a. heißt, daß durch die Abwehrmaßnahmen der Kohlenempfangsländer gegen die deutschen Kontingentierungen die deutsche Kohlenausfuhr in vermehrtem Maße beeinträchtigt werde, wodurch die furchtbare Arbeitsnot der Bergarbeiter eine unerträgliche Verschärfung erfahren würde. Diese Besorgnis bestünde hauptsächlich hinsichtlich des größten Abnehmerlandes, Holland, dessen Kohlenbezüge immer noch 15 000 bis 20 000 Bergleuten Beschäftigung gäben. Wenn nicht Tausende von Arbeitsstellen in Gefahr kommen sollten, müsse von der so verhängnisvollen Einfuhrbehemmungspolitik Abstand genommen und eine Handelspolitik betrieben werden, die eine weitere Gefährdung des katastrophal niedrigen bergbaulichen Beschäftigungsgrades ausschließe. Zum Schluß wird an den Reichskanzler sowie an die Reichsregierung die dringende Bitte gerichtet, durch eine aufgeschlossenere Handelspolitik das erneut drohende Unheil von dem durch die Krise schwer heimgesuchten Bergbaurevier abzuwenden.

Oberhausen. Tödlicher Verkehrszusammenstoß. In den Abendstunden ereignete sich hier ein verhängnisvoller Verkehrsunfall. Beim Ueberholen eines Radfahrers stieß ein Motorradfahrer mit diesem zusammen; beide kamen zu Fall. Während der Radfahrer mit leichteren Verletzungen davonkam, war der Motorradfahrer auf der Stelle tot. Er hat einen Schädelbruch davongetragen.

Duisburg. Zwei Räuber überfallen eine Frau. An einem der letzten Tage wurde, wie erst jetzt bekannt wird, von zwei Burschen ein Raubüberfall auf eine Näherin verübt. Die in Oberhausen wohnhafte Näherin passierte die Brücke über den Rhein-Herne-Kanal in der Koopmannstraße, als plötzlich einer der Burschen unter der Brücke hervortrat, die Frau anfiel und die Böschung hinunter auf den Kaiweg stieß. Der zweite Bursche zog der Ueberfallenen eine Baskenmütze übers Gesicht, hielt ihr ein Tuch vor den Mund und entriß ihr das Handköfferchen. Als die Ueberfallene die Frage nach Geld verneinte, wurde sie von den Burschen gezwungen, ihre Schuhe auszuziehen. Die beiden Räuber ließen erst von ihrem Opfer ab, als ein Dampfer die genannte Stelle passierte. Die flüchtenden Burschen sind unerkannt entkommen. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Duisburg. Maskierte und schießende Räuber in einer Wirtschaft. In der Nacht betrat ein maskierter, mit einer Pistole bewaffneter Mann eine Wirtschaft in der Heerstraße. Mit dem Rufe: „Hände hoch!" feuerte der Räuber mehrere Schüsse auf die wenigen im Lokal noch befindlichen Gäste ab. Durch die Schüsse wurde ein am Schanktisch stehender Mann in den Oberschenkel getroffen. Einer der Gäste brachte es fertig, dem Eindringling, der noch einen maskierten Gehilfen vor dem Lokal stehen hatte, die Eingangstür gegen den Leib zu schleudern. Daraufhin ergriff der Bandit die Flucht. Die Täter entkamen unerkannt.

Feuersbrunst in einem mecklenburgischen Dorf



Die ausgebrannten Trümmer der Gehöfte in der Ortschaft Picher bei Ludwigslust, die von einer gewaltigen Feuersbrunst zerstört wurden. Das Feuer war in der Scheune des Pfarrers ausgekommen und hatte sich dann infolge des starken Windes außerordentlich rasch auf sechs andere Gehöfte ausgebreitet. Der Schaden beträgt mehr als 300 000 Mark.

Aus aller Welt

Ein silbernes „Papa-Jubiläum"

Der Totengräber Moser in Lampertheim erhielt, wie soeben berichtet wird, von seiner Gattin ein außerordentliches Geschenk. Nämlich das 25. Kind. Moser ist zum zweiten Male verheiratet. Die erste Frau schenkte ihm 13 Kinder, die zweite ein Dutzend, darunter dreimal Zwillinge.

Der Mann mit 188 lebenden Nachkommen

Der 90jährige Bauer Dietrich aus Spielhof bei Kirchenkirnberg (Württemberg) kann sich eines außerordentlichen Rekordes rühmen: Auf dem Geburtstagsfest erschienen nicht weniger als 188 direkte Nachkommen von ihm zur Gratulation. Dieser Stammvater hat es auf 26 Kinder aus zwei verschiedenen Ehen gebracht, er hat ferner noch 106 Enkel und 56 Urenkel. Der Saal des Dorfkrugs reichte nicht aus, um die Abkömmlinge dieses einen Mannes auf einmal zu beherbergen.

Ein Zehnmarkstück macht eine Reise

In Enchenreuth in Bayern fand die Gattin eines Schmiedemeisters beim Umgraben eines Beetes ein blankes Zehnmarkstück aus der Vorkriegszeit. Das im Jahre 1879 geprägte Goldstück ging der Familie des Schmiedes vor 25 Jahren verloren. Allem Anschein nach rutschte es damals durch eine Ritze des Fußbodens, wurde einige Jahre später bei einem Umbau des Hauses mit dem Schutt auf das Feld geräumt und kam nun endlich an die Oberfläche des Ackers.

Englische Romanze

Der aus England stammende Bankier Henry Wood hatte sich vor 30 Jahren in der Nähe von Philadelphia ein nach altenglischem Muster konstruiertes Schloß erbauen lassen, das — Wood liegt bereits seit 1925 unter der Erde — dieser Tage von seinen Erben abgerissen wurde. Dabei fand man in einem unterirdischen Gewölbe eine vollständige mittelalterliche Folterwerkstatt, und, was bereits von amerikanischen Blättern als Sensation aufgemacht wird, ein — Skelett. Die kriminalistische Untersuchung ergab, daß es sich bei dem unheimlichen Fund um ein präpariertes Skelett zu Anschauungszwecken handelt, das sich der sylvenige Engländer zur Ausschmückung der Folterkammer beschafft hatte.

Bedienung — im Auto!

Die täglich wachsende Zahl der in den Vereinigten Staaten im Verkehr befindlichen Kraftfahrzeuge hat dazu geführt, besondere Vorkehrungen zu treffen, damit die Automobilfahrer ihre Einkäufe usw. erledigen können, ohne sich erst die Mühe des Aussteigens machen zu müssen. In einer Bank in Terre Haute im Staate Indiana ist für die Bedienung von Kraftfahrern ein besonderer Hof geschaffen worden, auf den ein Schalter hinausführt, der sich in Höhe der Kraftwagenfenster befindet. Der Kraftfahrer fährt in den Hof ein, klingelt an dem Schalter, gibt dem Beamten seinen Scheck oder sonstigen Auftrag und kann die Erledigung in seinem Wagen abwarten. In einer ganzen Anzahl von amerikanischen Städten, und zwar besonders auch solchen, die mit Landkundschaft aus der Umgegend zu tun haben, sind an den Lebensmittel- und Hausbedarfsgeschäften Vorfahrtbühnen eingerichtet. Auf diese fahren die einkaufenden Frauen und geben an dem verlängerten Ladentisch ihre Aufträge. Sie erhalten dann ihre Ware direkt in das Auto geliefert, ohne dieses verlassen zu müssen.

Komödie um einen Affenschwanz

Die Natur hat kürzlich einmal in den Feldzug eingegriffen, den einige Südstaaten der amerikanischen Union gegen den Darwinismus entwickelt haben. An demselben Tage, an dem in Kentucky ein Gesetz angenommen wurde, in dem jede Erwähnung derartiger Theorien untersagt und in den Schulen verboten wurde, erblickte in Knoxville, im Staate Tennessee, ein Mädchen das Licht der Welt, das unterhalb der Wirbelsäule einen sieben Zoll langen schwanzartigen Ansatz aufwies. Diese unerwünschte Beigabe wurde sofort auf operativem Wege entfernt und an die John-Hopkins-Universität nach Baltimore gesandt, als „Beweis" dafür, daß man durch Gesetz Vermutungen zwar ablehnen, aber niemals aus der Welt schaffen kann.